Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1940

27 (1.2.1940)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grötzingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 27 | Donnerstag, 1. Februar 1940 | 111. Jahrgang

Die britische Exportblockade wirkungslos

Deutschland ist mit lebenswichtigen Rohstoffen auf unbegrenzte Zeit versorgt

Rom, 1. Febr. „Tribuna" veröffentlicht an erster Stelle eine Unterredung ihres Berliner Sonderkorrespondenten mit Staatssekretär Landfried über „die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft".

Hierin betont Staatssekretär Landfried, **daß die neuen englisch-französischen Maßnahmen gegen den deutschen Export das Exportprogramm Deutschlands** — wie dies auch Minister Funk in Wien darlegte — **nicht im geringsten beeinträchtigen konnten, da die Reichsregierung Mittel und Wege zur Verwirklichung des Exports in dem ihr geeignet erscheinenden Ausmaß finden werde.** Die neutralen Staaten würden auf eine weitere Belieferung durch Deutschland größten Wert legen, umsomehr als die französische und die englische Industrie, die nicht einmal ihre Vorkriegslieferungen aufrecht erhalten könne, **sich bisher als unfähig erwiesen habe, gewisse deutsche Lieferungen zu ersetzen.** Ueberdies habe sich die deutsche Wirtschaft bereits in Friedenszeiten in so starkem Ausmaß den Erfordernissen der Wehrmacht angepaßt, daß die Umstellung auf die derzeitigen Notwendigkeiten des Krieges etappenweise erfolgen könnte.

Was die lebenswichtigen Rohstoffe anbelange, **so sei Deutschland auf unbegrenzte Zeit versorgt. Ueberdies habe die Autarkie große Fortschritte gemacht.**

Das deutsche Volk stehe heute, wie Staatssekretär Landfried abschließend betonte, vollkommen geschlossen hinter dem Führer **und kenne nur ein Ziel, den siegreichen Abschluß des Deutschland aufgezwungenen Krieges.** In diesem Bewußtsein nehme das deutsche Volk die notwendigen Einschränkungen auf sich, da es die Gewißheit habe, daß alle diese Opfer zum Siege der deutschen Sache beitragen werden.

*

Englands und Frankreichs mühsame Arbeit

Sie versuchen, die Argumente des Führers zu verdrehen.

Rom, 31. Jan. Bei der Wiedergabe des ersten Auslandsechos der großen Führerrede stellen die Korrespondenten der römischen Abendblätter die ruhige Begeisterung sowie restlose Zustimmung des gesamten deutschen Volkes **der großen Verlegenheit und Ratlosigkeit in England und Frankreich gegenüber, wo man erfolglos bemüht sei, die beweiskräftigen Argumente des Führers von der Macht und dem Recht Großdeutschlands" zu entkräften und zu verdrehen.** Großes Interesse habe in London, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia" hervorhebt, Hitlers Erklärung über die Gemeinsamkeit der Auffassung und der Interessen zwischen Deutschland und Italien ausgelöst, eine Erklärung, die manche in den vergangenen Wochen von Zeitungen und Zeitschriften geäußerten Hoffnungen und Ansichten zerstöre.

*

Wie man in England den „Sozialismus" auffaßt

5000 Pfund Pension für jeden, der Nelson heißt. — Die Kriegerwitwen aber hungern.

Amsterdam, 31. Jan. Die Londoner Zeitschrift „News Review" gibt in ihrer letzten Nummer eine Uebersicht über hohe Pensionen, die der englische Staat an gewisse Leute zahlt. So **erhält beispielsweise jeder Erbe des Namens Nelson eine jährliche Pension vom Staat in Höhe von 5000 Pfund.** Dabei handelt es sich nicht einmal mehr um direkte Nachkommen des bekannten englischen Admirals. **Der pensionierte Lordkanzler erhält eine jährliche Pension von 5000 Pfund**, während pensionierte Sprecher des Unterhauses **Pension von 4000 Pfund jährlich erhalten.** Durch das von Baldwin seiner Zeit eingebrachte Gesetz erhalten **einstige Premierminister Englands eine Pension von 2000 Pfund jährlich.**

Diesen Vorteil genießt jetzt auch Baldwin selber, der aber aus seinem Besitz an Aktien der Stahlfirma Baldwin im vergangenen Jahr außerdem noch **mehr als etwa 8000 Pfund jährlich verdient haben dürfte.** Lloyd George erhält ebenfalls die Ministerpräsidentenpension von **2000 Pfund jährlich, dazu bezieht er 600 Pfund jährlich als Abgeordneter und verdient außerdem ein Vielfaches davon durch die vielen Artikel, mit denen er die Weltpresse überschwemmt.**

Und die Rente für normale Alterspensionäre, so muß selbst die „News Review" feststellen, **beläuft sich auf 26 Pfund jährlich.** Die Witwen, Frauen und Kinder der englischen Soldaten aber hungern und werden obdachlos, wenn sie auf einen Ernährer angewiesen sind, **der jetzt „seine Wäsche an der Siegfriedlinie aufhängen soll"** und daher nicht für seine Familie zu Hause sorgen kann. Das ist also die soziale Lage eines Volkes, das uns besiegen soll!

Die Front hörte den Führer

Der Ruf zum Kampf findet unsere Soldaten bereit

. . ., 1. Febr. (PK.) **Die Ankündigung, der Führer werde in den Abendstunden des 30. Januar zum deutschen Volk sprechen, wurde auch von den Männern an der Front, die Deutschlands eiserne Wacht im Westen des Reiches halten, mit stiller Begeisterung und freudiger Erwartung angenommen.** Obwohl es nur wenige Stunden bis zum Beginn der Führer-Rede waren, verbreitete sich die Nachricht an der Front mit Windeseile. Der Rundfunk brachte sie in die Bunker und Quartiere und bald eilte die freudige Botschaft von Mund zu Mund durch die Dörfer und Orte des freigemachten Gebiets. Es gab keinen Soldaten an der Front, der nicht den Wunsch hatte, den Führer und Obersten Befehlshaber sprechen zu hören und seinen Worten zu lauschen. Schnell waren die Männer bereit, den gemeinsamen Empfang der Führer-Rede vorzubereiten. Noch ein Mal wurden die Rundfunkgeräte überprüft und geeignete Räume für den Gemeinschaftsempfang frei gemacht. Mit größter Spannung und innerer Anteilnahme erwartete die Front die Rede des Führers.

Der Unterstand hört die Rede.

Mühsam stapfen wir durch den hohen Schnee, der die Landschaft hier im Westen in ein Märchenparadies von seltener Schönheit verwandelt hat. Tief im weißen Pulverschnee stecken die Dörfer, deren Häuser sich in den Tälern zwischen tannenbewachsenen Bergrücken und Höhen aneinanderschmiegen. Von dem „Trampelpfad", der die Soldaten zu den Feldstellungen und Unterständen auf dem bewaldeten Bergrücken führt, ist kaum noch etwas zu erkennen, der scharfe Wind hat die Fußspuren der Meldegänger und Essenträger, die noch vor kurzer Zeit, diesen Weg passierten, verweht und die Orientierung erschwert. Dunkelheit liegt bereits über den Tälern und Höhen, als wir das bergige Waldstück nahe der vordersten Stellungen erreichen. Aus der Geborgenheit des verschneiten Tannenwaldes tritt plötzlich ein vermumter Posten auf uns zu und heischt die Parole. Dann gehen wir vor einem Unterstand, dessen Wände aus Fichtenstämmen sich tief in das Erdreich des Bergrückens schieben. Erst als wir ganz nahe am Eingang stehen und uns den Schnee aus dem Gesicht wischen, dringt gedämpft aus dem Unterstand ein fröhlicher Marsch, ein Lied der SA an unser Ohr.

Gerade kommen wir noch zur rechten Zeit. Um den notdürftig, aus Brettern zurechtgeschlagenen Tisch sitzen die Männer, die den kurzen Abschnitt in diesem Waldstück besetzt halten. Ihre Augen leuchten in freudiger Erwartung und blicken dann auf den kleinen „Kasten", aus dem die Marschmusik klingt. Nur noch wenige Minuten, dann muß der Führer sprechen. Als sie durch die Essenträger in den Mittagsstunden Nachricht von der bevorstehenden Rede des Führers erhielten, haben sie ihren Leutnant gebeten, in dem nächsten rückwärtigen Dorf einen Rundfunkapparat holen zu dürfen. Da ist dann der breitschultrige Karl aus Hamburg losgestiefelt und hat bei den Kameraden des anderen Bataillons, das in dem Dorf in Quartier liegt, Nachfrage gehalten. Bereitwillig überließen ihm die Kameraden einen Volksempfänger. Der betreffende Infanteriezug ging dann zu einem Nachbarzug, um die Rede mitzuhören. Kameradschaft der Front!

Begeisterung, Entschlossenheit und ein eiserner Wille.

Geheimnisvoll still ist es im Unterstand geworden, als nun Adolf Hitler seine große Rede beginnt. Angespannt lauschen die Männer der Front den Worten ihres Führers, nur hin und wieder wird die Stille unterbrochen von dem Knistern des Feuers im eisernen Ofen, oder wenn ein Windstoß an der Holztür rüttelt. Die Augen der Soldaten glänzen, als der Führer von dem Befreiungskampf unseres Volkes spricht und den Engländern und Franzosen Bescheid sagt. Begeisterung blieb auf ihren harten Gesichtern, wenn der Führer die Notwendigkeit des Kampfes betont, und Entschlossenheit und eiserner Wille spiegelt sich aus ihren Mienen, als der Führer, von dem harten Muß und der Schwere des bevorstehenden Kampfes spricht.

Der Führer hat geendet, die klaren Worte haben den Männern der Front wohlgetan. Sie lieben diese Sprache, diese Sprache der Klarheit, der Wahrheit und auch des Kampfes; sie wissen eindeutig, um was es geht und was sie ihnen zu sagen hat: Kampf für die endgültige Freiheit des deutschen Volkes, Kampf um die Lebensrechte eines 80-Millionen-Volkes!

So, wie diese Männer im Unterstand die Worte des Führers empfanden, so war es überall in den Bunkern und Quartieren und an allen Ecken und Enden der Front. Mit Pflichtgefühl, eiserner Entschlossenheit und grenzenloser Gläubigkeit an den Sieg, nahm die Front den Ruf des Führers zum Kampf auf.

Wander.

An Englands Küsten lauert der Tod

London, 31. Jan. **Der englische Dampfer „Stanburn" (2800 Brt.), der Montag von deutschen Flugzeugen an den englischen Küsten angegriffen wurde, kenterte.** Nur zwei Mitglieder der Mannschaft, die aus 21 Personen bestand, konnten gerettet werden.

Von dem britischen Dampfer „Bancrest" (4450 Brt.) kamen Mittwoch SOS-Rufe; der Dampfer befindet sich an der Nordküste Schottlands in Seenot. Ein Schiff begab sich sofort an die Unglücksstelle, um der „Bancrest" Hilfe zu leisten.

Brüssel, 31. Jan. Wie Havas aus London meldet, ist der griechische Dampfer „Adamatios Pithis" (4000 t) an der englischen Westküste „gescheitert". 28 Mitglieder der Besatzung konnten sich an die Küste retten.

Mehr norwegische Opfer in einer Woche als an der Westfront. Nachdenkliche norwegische Pressestimmen zu den Schiffsverlusten in der englischen Todeszone.

Oslo, 31. Jan. Die gesamte norwegische Presse stellt die Tatsache, **daß Norwegen in der letzten Woche 6 Schiffe verloren hat**, in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen. „Aftenposten" schreibt, Norwegen habe in einer Woche mehr Opfer gebracht als die kriegführenden Parteien an der Westfront. Im übrigen beginne man in Oslo über die vielen Verluste in der englischen Todeszone nachzudenken.

Britendampfer „Giralda" gesunken.

Berlin, 31. Jan. In London wird mitgeteilt, daß der britische 2178 Brt. Dampfer „Giralda" bei den Orkney-Inseln gesunken ist. Die gesamte Besatzung von 16 Mann hatte sich in ein Rettungsboot begeben, das aber kurz vor der Küste kenterte, so daß alle umkamen.

Allein zwei britische Dampfer mit 13 000 Brt. — In Holland eingetroffene Meldungen bestätigen Erfolge der deutschen Luftwaffe.

Amsterdam, 31. Jan. Unter den britischen bewaffneten Handelsschiffen, die am Dienstag an der englischen Ostküste von deutschen Fliegern angegriffen wurden, befanden sich nach hier eingegangenen Meldungen **der britische Petroleumdampfer „British Triumph" (8500 Brt. und der britische Kohlendampfer „Coryton" (4553 Brt.)**

Norwegischer Dampfer auf ein Wrack gestoßen und gesunken.

Brüssel, 31. Jan. Der belgische Dampfer „Eminent" traf am Dienstag mit der elf Mann starken Besatzung des norwegischen Dampfers „Skude" (410 Tonnen) in Brügge ein. — Das norwegische Schiffe ging in der Nacht zum Montag in der Nähe der englischen Küste zwischen Harwich und Yarmouth unter, da es, wie die belgischen Blätter melden, auf ein Schiffswrack gestoßen ist.

Unsere Flieger abermals unterwegs

Vernichtung einer feindlichen Sicherung westlich Saarlautern. Aufklärungsflüge gegen Großbritannien.

Berlin, 1. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen geringes Artilleriefeuer, ein eigener Spähtrupp vernichtete am 30. Januar eine feindliche Sicherung im Grenzgebiet westlich Saarlautern und kehrte ohne Verluste zurück.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Aufklärungsflüge gegen Großbritannien weiter fort.

Ausbau der USA-Flotte

Marineausschuß des Abgeordneten-Hauses heißt das Flottenbauprogramm gut.

Washington, 1. Febr. Der Marineausschuß des Abgeordneten-Hauses hieß am Mittwoch das Flottenbauprogramm gut, das **für die nächsten 2 Jahre den Bau von 21 Kriegsschiffen, 22 Hilfs-Kriegsschiffen und die Erhöhung der Marineluftflotte von 4500 Flugzeuge vorsehe.** Die Gesamtkosten **werden auf 655 Millionen Dollar geschätzt.** Der Ausschußvorsitzende Vinson erklärte, dies sei alles was die Vereinigten Staaten in zwei Jahren bauen könnten.

Die ursprünglich von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung der Flottenstärke um 25 v. H. hatte den Bau von 77 Kriegsschiffen und ebensoviel Hilfskriegsschiffen im Gesamtbetrag von 1,3 Milliarden Dollar innerhalb der nächsten sechs Jahre vorgesehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

12,8 Millionen RM gesammelt

Der vierte Opfersonntag wieder ein überwältigender Sieg

Berlin, 31. Jan. Wie die NSK. meldet, brachte der am 14. Januar 1940 durchgeführte vierte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks wieder einmal den Beweis dafür, daß die innere Front ihre Schlachten genau so tapfer zu schlagen weiß, wie an der äußren Front unsere Soldaten dafür Sorge tragen, daß kein Feind den deutschen Boden betritt.

Während aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen der dem Weihnachtsfest folgende Monat Januar im allgemeinen in den abgelaufenen Winterhilfswerken ein geringes Absinken der WHW.-Aufkommen zu verzeichnen hatte, beweisen 12 852 451.42 Reichsmark, die das deutsche Volk in die Listen des vierten Opfersonntags eintrug, daß es mit dieser Summe seiner Führung gerade in Kriegszeiten ein besonders deutliches Vertrauensvotum aussprechen wollte. Von dieser Summe fallen

auf das Altreich	**11 207 039.37 RM.**
auf die deutsche Ostmark	**1 129 937.43 RM.**
auf den Gau Sudetenland	**515 474.62 RM.**

Gegenüber dem Eintopfsonntag des Januar 1939 hat sich das Ergebnis um 4 684 305.26 RM., gleich 57,35 v. H. erhöht.

Dementsprechend steigerte sich das Aufkommen je Haushalt in Großdeutschland von 36,99 Pfg. auf 57,79 Pfg.

Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Gau Sudetenland mit dem Ergebnis dieses Opfersonntags allein aus den bisher stattgefundenen Reichsstraßensammlungen und Opfersonntagen des Kriegswinterhilfswerkes (ohne die Opfer von Lohn und Gehalt, ohne die Firmenspenden und andere WHW.-Aufkommen also) eine Summe von fast fünf Millionen Mark für das Kriegswinterhilfswerk opferte. Damit hat dieser Gau, dessen „unglückliche" Bewohner Herr Chamberlain nach dem englischen „Endsieg" zugleich mit den Sachsen und den Bewohnern der Bayrischen Ostmark in eine vergrößerte Tschecho-Slowakei zurückführen will, eine in ihrer Schärfe wohl nicht zu überbietende Antwort auf diese englischen Beglückungspläne erteilt, eine Antwort, die gleicherweise die Dankbarkeit der Sudetendeutschen für die Befreiung vom Benesch-Terror recht deutlich ausdrückt.

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Erfolgreiche Aktion der deutschen Luftaufklärung. — Verstärkung der U-Bootabwehr in der deutschen Bucht.

Berlin, 31. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Die Kriegsmarine verstärkte in der letzten Zeit ihre U-Bootabwehr in der deutschen Bucht durch vermehrten Einsatz von U-Jagdstreitkräften und anderen U-Bootabwehrmitteln.

Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar für Aufklärung über der Nordsee und der englischen Küste von den Orkneys bis zur Themsemündung eingesetzt. Hierbei wurden — wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben — wiederum 7 bewaffnete Handelsschiffe versenkt, ein weiteres schwer und mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht. Trotz stärkster Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einsatzes zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigenes Flugzeug vermißt.

*

Der Führer hat dem König der Bulgaren zum Geburtstag drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, stattete am Montag dem ostoberschlesischen Industriegebiet einen Besuch ab. Dabei besichtigte er einige große Industriewerke und hatte in der Regierungshauptstadt Kattowitz Besprechungen mit den führenden Männern von Partei und Staat.

Das Handwerk im Dienst des Volksganzen

Einheitliche Führung des deutschen Handwerks — Eine Arbeitsgemeinschaft errichtet

Dr. Ley sprach zu den Handwerkern

Berlin, 1. Febr. Die Aufgaben des deutschen Handwerks werden — wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet — mit Zustimmung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley und des Reichswirtschaftsministers Funk von jetzt ab durch eine Arbeitsgemeinschaft einheitlich geführt.

Auf der anläßlich dieser Entscheidung am Mittwoch durchgeführten Arbeitstagung umriß der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in einer zweistündigen grundlegenden Rede die Stellung und die Aufgaben des deutschen Handwerks. Er begann seine Ausführungen mit einem nachdrücklichen Hinweis auf die weltanschauliche Bedeutung des deutschen Handwerks. Er betonte das schöpferische Wirken der Hand. Auch hier offenbare sich die deutsche Rasse und die deutsche Seele. „Dieses handwerkliche Können hat unsere Kultur bestimmt. Dieses handwerkliche Können ist auch in unserer jetzigen Zeit zum Einsatz dringend erforderlich; **denn mit Träumereien und falscher Romantik kann man diese Zeit nicht meistern!"** Dr. Ley erläuterte in eindringlicher Weise die Rolle, die das gesamte handwerkliche Schaffen in der Erziehung vom Lehrling aufwärts spiele. **Er würdigte das Prinzip der Auslese und verlangte, daß der Wettkampfgedanke eine Förderung erfahren müsse.** Eingehend setzte sich der Reichsorganisationsleiter dabei mit der bedeutsamen Frage des Nachwuchses auseinander, wobei er seinen Führern entsprechende Richtlinien gab. **Er erwähnte die in Bayern bereits in Durchführung begriffenen Versuche, das letzte Schuljahr der Volksschule der Berufsberatung dienstbar zu machen.**

Dr. Ley stellte für die künftige Arbeit des Handwerks drei Forderungen auf:

1. Herbeiführung eines Mindestmaßes an Organisation.

2. Bildung von Kulturgemeinschaften des Handwerks.

3. Errichtung von Lehrwerkstätten und Gemeinschaftswerkstätten des Handwerks zur Ergänzung der Lehre beim Meister.

Emigranten dürfen unbehelligt reisen. — Bezeichnendes Vorgehen eines französischen Zerstörers.

Rio de Janeiro, 31. Jan. Der brasilianische Dampfer „Almirante Alexandrino", der jetzt in Rio de Janeiro eintraf, war auf der Höhe der Kanarischen Inseln von einem französischen Zerstörer angehalten worden, **um zwei angeblich deutsche Staatsangehörige von Bord zu holen. Als man jedoch feststellte, daß es sich um jüdische Emigranten handelte, verzichtete der Zerstörer auf die Gefangennahme und ließ die Juden unbehelligt weiterreisen.**

Dieser an sich harmlose Vorfall ist in zweifacher Hinsicht bezeichnend. Einmal werden Juden geschont, da sie den Westmächten als Bundesgenossen erscheinen. Andererseits aber läßt man die vom Stamme Israel auch laufen, weil man Ungeziefer ungern im eigenen Pelz sieht. Vielleicht hatten die französischen Seeleute ihre eigenen Erfahrungen damit. Gelegenheiten dazu dürfte es jedenfalls reichlich gegeben haben.

*

Die schwedische Post vom 20. Dez. jetzt erst in New-York eingetroffen. — Wochenlang in England und Frankreich zurückgehalten.

Stockholm, 31. Jan. An einem neuen Beispiel erfährt jetzt Schweden die Rücksichtslosigkeit der Westmächte gegen die Neutralen. Wie die hiesige Presse, insbesondere „Dagens Nyheter", berichtet, benötigen Schiffe von Schweden nach Amerika jetzt 40 Tage, weil die Engländer sämtliche Post von Schweden nach Amerika ihrer Zensur unterziehen. Einzelnen Postdampfern gelingt es zwar, der englischen Kontrolle zu entgehen, aber in der Regel werden sie nach einer Mitteilung eines hohen Beamten der schwedischen Postverwaltung in englische Kontrollhäfen, vor allem nach Kirkwall, eingebracht. Dort muß die gesamte Post einschl. der Zeitungen ausgeladen werden. Sie wird dann nach Liverpool, der großen englischen Zensur- und Spionagezentrale, gebracht und lagert dort, bis gelegentlich ein englisches oder ein amerikanisches Schiff nach Amerika abgeht. Vorher geht sie naturgemäß durch die langwierige englische Zensur, die nach Feststellung der schwedischen Postverwaltung sehr oft einige Wochen dauert. Inzwischen häufen sich bei den schwedischen Stellen in Amerika die stürmischen Anfragen nach dem Verbleib der Postsendungen.

Nicht besser behandeln die Franzosen die schwedischen Postsendungen. Die Flugpost über den Atlantik, die über Paris geleitet wird, benötigt sechs bis acht Wochen, weil die französische Zensur die Post der Neutralen glaubt durchsuchen zu dürfen. Naturgemäß entsteht dadurch der großen schwedischen Kolonie in Amerika erheblicher Schaden. Von der schwedischen Postverwaltung wird festgestellt, daß man jetzt dazu übergegangen ist, schwedische Flugpost nach Nord- und Südamerika über Berlin—Rom—Lissabon zu leiten, anstatt über Brüssel—Paris, um den französischen Zensurmaßnahmen zu entgehen.

Keinen Penny für den englischen Krieg. — Ein Antrag Dr. Malans.

Rom, 31. Jan. Der römische Rundfunk meldet aus Kapstadt, daß der Führer der nationalen Opposition Dr. Malan im Namen seiner Partei im Parlament den Antrag stellte, die von der Regierung verlangten außerordentlichen Kredite für den Krieg abzulehnen.

Neue Kältewelle über Südeuropa

Die Kältewelle in Norditalien. — Zwei weitere Todesopfer.

Mailand, 31. Jan. Die Kältewelle fordert in Norditalien immer neue Opfer. So starben in der Gegend von Brescia zwei Personen an den Folgen schwerer Frostschäden. Im Gebiet des Appennin Pistoja zeigte die Quecksilbersäule einen erneuten starken Rückschlag. Nach mehrstündigem Schneefall ging die Temperatur in der vergangenen Nacht wieder auf minus 13 Grad zurück. Die Straßen sind mit einer dicken Eisschicht bedeckt, sodaß der Wagen und Fußgängerverkehr vollständig lahmgelegt wurde. In Reno-Tal liegen zahlreiche Kraftwagen auf offener Strecke fest.

*

Wieder 20 Grad Kälte im Norden Jugoslawiens.

Belgrad, 31. Jan. Die neue Kältewelle in Jugoslawien hat vor allem die Ungarn benachbarten Gebiete erfaßt. So wurden am Dienstag in Slawonien 20 Grad Kälte gemeldet. Die Donau und ihre Nebenflüsse sind wieder überall zugefroren. An einzelnen Stellen entwickelt sich auf dem Eis ein lebhafter Fußgänger- und Wagenverkehr. Bei Belgrad mußte auf der Donau ein provisorisches Mautamt errichtet werden, da die Bauern ihre Güter auf dem Eisweg, ohne Stadtzoll zu bezahlen, zum Markt brachten.

*

Schwere Schneestürme in Holland. — Zahlreiche Lastwagen festgefahren. — Kohlenversorgung macht größte Schwierigkeiten.

Amsterdam, 31. Jan. Schwere Schneestürme haben in Holland am Dienstag und Mittwoch zu großen Verkehrsstörungen geführt. Besonders wurde das Gebiet zwischen den Strömen, durch das die Verkehrswege von Nordholland nach dem industriellen Süden laufen, betroffen. Da die niederländischen Eisenbahnen unter Güterwagenmangel leiden und ein großer Teil des Verkehrs mit Autos bewerkstelligt werden muß, bleiben unzählige Lastwagen im Schnee stecken. Durch die fortdauernde Kälte ergeben sich große Schwierigkeiten für die Kohlenversorgung. Die Kohlenhändler sahen sich zu erheblichen Rationierungsmaßnahmen gezwungen.

J. SCHNEIDER-FOERSTL:

Wenn Töchter Frauen werden

ORHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(15. Fortsetzung.)

„Ich bitte dich, Fred, wenn der Arzt kommt und findet uns so!" Eine heiße Glut tauchte ihren Körper wie in feuchtes Linnen.

„Betrachtest du das schon als Entehrung, wenn ich mein Gesicht gegen dich lege?" stöhnte er und grub den Kopf wiederum in die eigenen Hände. „Mein Weib könntest du sein! Bei Tag und Nacht dürfte ich die Arme um dich legen, und — um alles das hat sie mich betrogen!"

Lenores Schläfen hämmerten. Ihre Augen schrien ihn an. Hab doch Erbarmen! Warum reißt du mich aus dem Frieden, den ich mir so schwer erkämpft habe! Aber er sah es nicht! Ging über ihre große Not hinweg und dachte nur an die, welche über ihn hereingebrochen war.

Vom Stuhle glitt er nieder und grub das Gesicht neben ihr in die gestickten Kissen. „Sag, daß du mir vergeben hast! — Daß du mich nicht verachtest! — An dem Heiligsten, das es für ein Weib gibt, hat sie sich versündigt — Mutter wollte sie sich fühlen und es war nichts — als eine Lüge, um mich gefügig zu machen!"

Lenores Blick verschwamm in weißen Nebeln, die von der Decke herab in schweren Wolken auf sie zukamen. Durch die offenen Fenster rann letztes Gold der Herbstsonne und spielte mit dem dunklen Blond der Haare, das ihr in wirrer Strähne über die Schulter fiel. „Laß mich allein," wollte sie bitten und fühlte die Zunge gelähmt am Gaumen kleben. Die Lippen schmerzten sie, so wund und rissig machten sie seine Küsse, die über sie dahinströmten.

Sie lag mit zurückgelehntem Kopf und hielt die Augen in halber Bewußtlosigkeit geschlossen.

„Vergib mir!" schluchzte der verzweifelte Mann an ihrem Ohr. Und als kein Ton von ihr kam, flutete die große Qual, die er mit sich trug, an ihr vorüber: „Was soll ich tun? — Sag, Lenore? Daß ich frei werde für dich?"

Ihre Finger zitterten in der Furcht, daß es Sünde war, wenn sie seinen Scheitel liebkose. Hatte er nicht ein Weib, und war er nicht Eigentum einer anderen, und nahm sie dieser anderen nicht ein Teil ihres Rechtes, wenn sie ihre Liebe über ihn verströmen ließ, und war es auch nur in einem Streicheln seines dunklen Haares.

„Du mußt jetzt gehen!" mahnte sie angstvoll. „Wenn deine Frau erfährt, daß du bei mir bist! — Es wäre entsetzlich, Fred."

Sein Gesicht lauchtete so schneeig wie der Mund: „Wenn du einmal hörst, daß — —"

Sie deckte ihm die Hand über die Lippen und beschwor ihn mit den Augen still zu sein. Nach Worten suchend, vernahm sie ihr eigenes, unverständliches Lallen: „Willst du, daß ich verzeihe? Daß ich dich liebe und dir treu bin, so lange ich Atem in mir trage?"

Er streckte die Hände nach ihr und ließ sie wieder fallen. Ihr Blick war so voll erschütternder Qual und stummer Bitte gewesen, daß er es nicht wagte, noch einmal nach ihr zu greifen. „Was muß ich tun, daß ich mir das verdiene?" fragte er tonlos.

Sie legte ihre Hand in die seine und zwang den Blick seiner Augen auf sich: „Ich verlange nichts, als daß du den Frieden deiner Ehe, so gut es geht, aufrecht zu erhalten suchst. Daß du gut bist zu der Frau, die du nun doch einmal zu der Deinen gemacht hast."

„Sie hat sich das Recht, mir Frau zu sein, erschwindelt," stöhnte er in ihre Worte hinein.

„Das mag bitter für dich sein, Fred. Aber es ist nicht mehr zu ändern. Du wirst es leichter ertragen, wenn du dir sagst, sie hat mich so über alles geliebt, daß sie mich um jeden Preis in ihre Hand zu bekommen suchte."

„Ein Weib, das sich einen Mann durch Betrug erschleicht, ist nur der Verachtung wert," stieß er zornig hervor. „Ich werde ihr Dreiviertel meines Vermögens anbieten, wenn sie in eine Scheidung willigt."

„Und dann?" fragte Lenore wehmütig.

„Hole ich dich mir!" Es sollte jauchzend klingen, aber Lenores Blick nahm seinen Worten den Jubel.

„Du würdest eine Enttäuschung erleben, Fred," sagte sie ernst. „Ich weiß, es ist altmodisch. Tausend andere lachen darüber. Wenn ich es öffentlich bekennen würde, hätte ich nichts, als mitleidigen Spott zu ernten. Die jetzige Zeit hat kein Verständnis mehr, was man früher als Recht und Gesetz erachtete. Aber ich bin nun einmal nicht wie die anderen. Ich könnte nie und nimmer die Frau eines geschiedenen Mannes werden, selbst wenn ich darüber zugrunde gehen müßte."

„Und du behauptest, mich zu lieben!" sagte er schmerzlich berührt.

„Mehr als alles, was es sonst noch für mich auf Erden gibt." Sie schrak zusammen, als draußen im Flur die Klingel anschlug.

Doktor Wanders Fuß wurde auf dem Korridor hörbar und dann erklang eine Stimme, die Swensens Gesicht bis in die Schläfen verblassen ließ. „Meine Frau," stammelte er, hob sich in den Knien auf, tappte zur Türe und schob geräuschlos den Riegel vor. Dann neigte er sich über Lenores Hand, berührte mit den Lippen ihre Stirne und schob die Portiere des Nebenausganges zurück. Lautlos schlug der rote Samt hinter ihm zusammen.

Als der Doktor mit der Diva in das Herrenzimmer trat, lag Swensen in einem Lederstuhl gestreckt und sah ihr mit kühlen Augen entgegen.

„Du hast deine Brieftasche wohl hier vergessen?" fragte sie lauernd.

„Nein! — Aber ich bin solange nicht mehr bei Hans gewesen und hatte Verschiedenes mit ihm zu besprechen. So ist es etwas später geworden, als ich dachte. Wir können sofort heimfahren, wenn du willst."

Sie blickte ihn etwas unsicher an und sah dann zu Wander hinüber, der gleichgültig am Fenster stand und nach dem Garten horchte, wo eine Amsel flötete. Scheinbar stimmte alles, was er ihr gesagt hatte. Schade! Sie hatte mit einer kleinen Sensation gerechnet. Nun war es eben nichts damit.

Zehn Minuten später verließen die beiden Gatten das Haus. Eben in demselben Augenblick kam Margret Recklinghausens Auto, das sie in ihrer Angst gemietet hatte, um die Ecke und machte vor dem Gartentor halt. Das Kabriolet Swensens setzte sich gleichzeitig in Bewegung. So blieb beiden Teilen eine Begegnung erspart.

Mit etwas tauben, von der Sorge um die Schwester halb gelähmten Füßen, ging Margret neben dem Kollegen her, der hinter ihnen die Haustüre ins Schloß drückte.

* * *

„Du bist ein Feigling! Ich hätte dich nie für eine solche Memme gehalten!" Suse Recklinghausen streifte erbost Malnows Hand, die ihr über die Achseln hing, von sich und bohrte die Absätze ihrer weißen Schuhe tief in das schwarze Erdreich, das unter der Bank, auf der sie saßen, in lockerer Fülle vorhanden war.

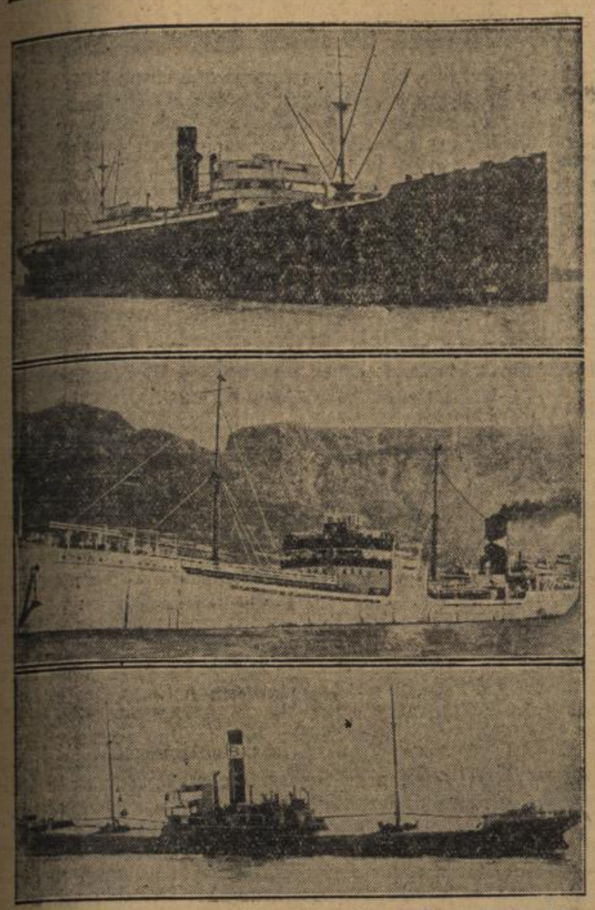
„Kind, du weißt nicht was du sprichst!" mahnte er in das Flüstern des Waldes hinein, der über ihnen rauschte. Er wollte aufs Neue den Arm um sie legen, aber sie wehrte heftig ab.

Sie schickte einen raschen Blick über ihn hin: „Wenn man dich sieht, glaubt man einen Helden vor sich zu haben! Wie Siegfried bist du mir immer vorgekommen, trotzdem du kein blondes Haar hast. Aber weit gefehlt! Ich glaube, wenn sich jetzt die Erde auftun würde, mich zu verschlingen —"

„— so würde ich voraus springen, um dich mit meinen Armen aufzufangen und umschlossen zu halten, daß dich kein Steinchen drückt," ergänzte er ihren Satz.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg



Sieben bewaffnete englische Handelsdampfer von deutschen Fliegern vernichtet.

Unser Bildzusammenstellung zeigt die drei größten der sieben englischen Handelsschiffe, die am 29. Januar von deutschen Aufklärern in der Nordsee angegriffen und vernichtet wurden. Oben der 4867 Tonnen große Dampfer „Otterpool", in der Mitte das größte der vernichteten Schiffe, der englische Tankdampfer „Athelmonarch" (8995 Tonnen) und unten der 2881 Brt. große Dampfer „Stanburn" (Associated-Preß-M.)

Staunen über den Erzbischof von Canterbury. — Die britische Hungerblockade, die Moral und ein englischer Kirchenfürst. „Die bürgerliche Bevölkerung muß einfach mitleiden"— ein Holländer wundert sich.

Amsterdam, 31. Jan. In einem im „Rotterdamschen Courant" veröffentlichten Eingesandt" aus dem Leserkreise **wird der Verwunderung über die Antwort Ausdruck gegeben, die der Erzbischof von Canterbury unlängst auf die ihm gestellten Fragen über die moralische Berechtigung der englischen Hungerblockade gegen das deutsche Volk erteilt haben soll.** Der Einsender meint, man habe von einem hohen Kirchenfürsten, wie dem Erzbischof von Canterbury eigentlich erwarten müssen, daß er sich gegen jede Nahrungsmittelblockade aussprechen werde, da eine solche auch die bürgerliche Bevölkerung mitsamt den Kranken, den Frauen, den Greisen und den Kindern des Feindvolkes treffe. Statt dessen drehe der hohe Kirchenfürst die Sache um und erkläre **„die bürgerliche Bevölkerung muß einfach mitleiden, sonst können wir das Militär des Feindes nicht treffen!"** Hierzu bemerkt der Einsender, daß die Stellungnahme des Erzbischofs darauf hinausläuft, **daß wenn man einmal die Zahl der Soldaten in Deutschland auf 8 Millionen veranschlage, von 8 Einwohnern Deutschlands 7 unschuldig mitleiden müssen.**

„Dies ist", sagt der Schreiber, „der Standpunkt, den nicht eine hohe militärische Person, sondern ein Erzbischof zu verteidigen wagt!"

*

Französische Klagen über die Zensur

Brüssel, 30. Jan. Am kommenden Freitag wird die französische Kammer den Zeitpunkt über die Aussprache der Zensurhandhabung des jüdischen Parteivorsitzenden Leon Blum festlegen. In politischen Kreisen erwartet man, daß es zu einer ausgedehnten Debatte kommt, da eine ganze Reihe von Abgeordneten zur französischen Zensur Stellung nehmen wolle.

Die Zensur ist bekanntlich in Frankreich das große Sorgenkind der Presse. Die letzte Verlautbarung der Regierung, durch die die Zensur noch verschärft und die freie Meinungsäußerung noch weiter geknebelt wird, hat nicht dazu beigetragen, die Verärgerung der Presse und der Oeffentlichkeit zu beseitigen. Die Bevölkerung beklagt sich insbesondere darüber, ungenügend oder gar nicht unterrichtet zu werden, weil man ihr die Wahrheit vorenthält oder sie entstellt. Das „Oeuvre" nimmt noch einmal zu der offensichtlichen Irreführung der öffentlichen Meinung Stellung und schreibt u. a., das französische Volk müsse aufgemuntert und begeistert werden und jeder, der für die Landesverteidigung arbeite, müsse den Eindruck haben, als ob von seinen Anstrengungen das Leben der Soldaten abhänge. Das französische Volk sei zu allen Opfern bereit, aber es habe auch das Recht zu verlangen, daß man ihm die Wahrheit sage.

Leon Bailby kritisiert im „Jour" die Zensur und die gesamte französische Information. Die ganze Arbeit, die auf diesem Gebiet geleistet werde, setze sich in der Anhäufung von Dokumenten zusammen, die dann irgendwo in ein Archiv gesteckt würden, wo sie nie ein Mensch lese. Man habe es eben mit einer allgemeinen Anweisung zu tun, die darauf hinausgehe, jede Wahrheit, deren Kenntnis unangenehm sein könnte, zu verheimlichen.

Weitere Deutschenmorde finden ihre Sühne

Vier polnische Untermenschen in Bromberg zum Tode verurteilt — Keine deutsche Racheaktion sondern ordentliche Gerichtsbarkeit

Bromberg, 31. Jan. Es vergeht kaum ein Tag, an dem in den Verhandlungen des Bromberger Sondergerichtes nicht neue Einzelheiten über die in der Geschichte einzig dastehenden grausamen Mordtaten bekannt werden, mit denen die von englischen Agenten aufgewiegelte polnische Bevölkerung kurz vor dem Einrücken der deutschen Truppen die Volksdeutschen auszurotten versuchte. In einer neuen Verhandlung des Sondergerichtes in Bromberg wurde der frühere polnische Polizist Michael Leskow wegen Mordes zum Tode verurteilt. Einwandfreie Zeugenaussagen bestätigten, daß er den 18jährigen Sohn des deutschen Bauern Schmidt in Groß-Neudorf in den ersten Septembertagen aus dem Hinterhalt ermordet hatte. Der 18jährige Volksdeutsche war zunächst von mehreren polnischen Militärpersonen überfallen und niedergeschlagen worden. Als er wieder zu sich kam und unter Aufbietung der letzten Kräfte die Flucht vor den polnischen Mordgesellen ergriff, feuerte der Polizist Leskow aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse auf den bereits schwerverletzten Deutschen ab, der tödlich getroffen zu Boden stürzte. In der gleichen Verhandlung hatten sich vier weitere Polen zu verantworten, die aus reiner Raub- und Mordlust planmäßig deutsche Bauerngehöfte überfallen und beraubt hatten. Hierbei bedrohten sie die deutschen Landwirte und deren verängstigte Familie mit dem Tode und mißhandelten sie auf das schwerste. Das Sondergericht verurteilte Anastasius Kempinski, Stephan Piasecki und dessen Sohn Tadäus zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, während der vierte Angeklagte, der 18 Jahre alte Sohn des Kempinski, drei Jahre Gefängnis erhielt.

*

Berlin, 31. Jan. Der Reichsstatthalter des Warthegaues, Gauleiter Greiser, nahm während eines dienstlichen Aufenthaltes in Berlin Gelegenheit, einer Anregung ausländischer Pressevertreter zu folgen und vor ihnen über den Aufbau im Wartheland zu sprechen. Gauleiter Greiser schilderte den Zustand, in welchem sich das Land befand, als er nach der Wiedereroberung des Gebietes durch die deutschen Truppen den Aufbau in Angriff nahm. Die Verstümmelungen und grausamen Entstellungen der im Laufe der Zeit in allen Teilen des Warthelandes aufgefundenen Opfer des organisierten polnischen Mordterrors waren furchtbar, und **man könnte es durchaus entschuldbar finden, wenn die Antwort auf diese alle Begriffe europäischer Kultur und menschlicher Gesittung verleugnenden Untaten eine Aktion der Vergeltung und der Rache gewesen wäre.**

Jedoch nicht der Geist des Hasses, sondern der Ordnung und des Rechtes war es, der uns leitete, als wir an die Aufgabe der Wiedererrichtung europäischer Zustände im Wartheland herantraten. Schon am 22. September, also in einer Zeit, in der die vollziehende Gewalt noch in der Hand des Militärbefehlshabers ruhte und das Wartheland noch unter Kriegsrecht stand, wurde die ordentliche Gerichtsbarkeit eingeführt. Obwohl wir es also durchaus in der Hand gehabt hätten, die Schuldigen in einem beschleunigten Verfahren standesrechtlich oder kriegsrechtlich abzuurteilen, **wurden die Fälle der polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in über 1000 normalen Gerichtsverfahren verhandelt.** Von der Sorgfältigkeit, mit der die Schuldfrage geprüft wird, zeugt das am 17. und 18. Januar 1940 vor dem Sondergericht in Posen verhandelte Verfahren gegen Luczal und 21 weitere Angeklagte, die eine zu Kriegsbeginn bei Posen zur Landung genötigte deutsche Flugzeugbesatzung unmenschlich mißhandelt und ausgeplündert hatten. **Von den 22 Angeklagten wurden acht Angeklagte zum Tode, fünf zu Zuchthaus und zwei Angeklagte zu Gefängnis verurteilt, während sieben Angeklagte, das ist fast ein Drittel, freigesprochen wurden.**

Bekanntlich haben die Polen bei Kriegsbeginn die gesamten Insassen von Zuchthäusern, Gefängnissen und Irrenanstalten entlassen, darunter größtenteils Mörder, Totschläger und Räuber, die besonders in den ersten Kriegstagen die polnische Bevölkerung drangsalierten, ausplünderten und an Leib und Leben bedrohten. Daß wir nun zur Beseitigung dieser Zustände keine Glacéhandschuhe angezogen, sondern energisch und ohne Rücksicht durchgegriffen haben, ist selbstverständlich. Anhand einer großen Reihe praktischer Beispiele führte Gauleiter Greiser den Beweis, daß im Warthegau alle vorhandenen Kräfte eingesetzt werden, um das Land wieder aufzubauen und die Vernachlässigungsschäden auszugleichen, die ihm durch 20jährige polnische Wirtschaft zugeführt worden sind.

*

Polnische Geheimorganisationen an der Arbeit

Hintergründe der englisch-polnischen Greuelpropaganda.

Kowno, 31. Jan. Aus Wilna kommen immer wieder Nachrichten **von polnischen Versuchen, illegale Organisationen aufzuziehen, um im litauischen Gebiet, aber auch in dem benachbarten von Deutschland und Rußland besetzten Gebiet Terroraktе durchzuführen.** Insbesondere wird versucht, **mit Warschauer polnischen Kreisen Kontakt zu halten** und den Widerstand gegen die deutschen Ordnungsmaßnahmen zu schüren. Bei Haussuchungen stieß die litauische Staatssicherheitsstelle u. a. auf mehrere Geheimsender. Unter den Verhafteten befinden sich namhafte Persönlichkeiten aus dem Lehrerkreis der bisherigen polnischen Universität in Wilna, der ehemalige Leiter der polnischen Telegraphenagentur und gegen 60 ehemalige polnische Militärpersonen. Die Aufdeckung dieser Organisationsversuche hat in Litauen großes Aufsehen hervorgerufen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen und man glaubt den Hauptdrahtziehern die für die immer wieder genährte Unruhe in den ehemals polnischen Gebieten verantwortlich sind, auf der Spur zu sein. Diese Vorgänge im Wilna-Gebiet erklären auch die in letzter Zeit verstärkte englisch-polnische Propaganda über angebliche „Greueltaten" der deutschen Verwaltung des besetzten Gebietes. Durch die Fabrizierung von Hetzmeldungen, die auf mitleidige Gefühle in den neutralen Ländern spekulieren, will man offenbar nicht nur den Eindruck der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über die unmenschlichen polnischen Greueltaten an den Volksdeutschen in ganz Polen abschwächen, sondern auch die vom Wilna-Gebiet aus versuchten Terroraktionen im besetzten Gebiet verschleiern, denen selbstverständlich von der deutschen Seite, genau wie im Kriege, mit Sicherheitsmaßnahmen wirksam begegnet werden muß.

Großkampftag der russischen Luftwaffe. — Beträchtlicher Materialschaden. — Bericht über die russischen Aktionen am 30. Januar.

Stockholm, 31. Jan. Der Dienstag gehört mit Bombenangriffen auf 33 verschiedene Städte und Ortschaften Finnlands zu den Großkampftagen der russischen Luftwaffe. Zahlreiche leichte und schwer Bomber flogen in Begleitung von Jägern ihre Ziele an. Durch die Wetterlage begünstigt, wurde ein großer Teil der Angriffe überraschend aus einer niedrig liegenden Wolkendecke durchgeführt. Der Materialschaden wird von offizieller Seite als beträchtlich angegeben. Im Laufe des Tages sollen 40 Gebäude durch Brandbomben zerstört worden sein. Wiederum sei Turku (Abo) am schwersten von mehrfachen Angriffen heimgesucht worden.

*

Finnischer Heeresbericht

Helsinki, 30. Jan. Der finnische Heeresbericht vom 29. Januar meldet vom Nordosten des Ladoga-Sees heftige Kämpfe, bei deren Verlauf die russischen Angriffe unter Erbeutung von Kriegsmaterial zurückgewiesen werden konnten. Auch ein russischer Einkreisungsversuch bei Aittojoki konnte von den Finnen abgewiesen werden. Von den anderen Frontabschnitten und von den Seestreitkräften werden keine nennenswerten Ereignisse gemeldet. Die Sowjetluftwaffe unternahm Luftangriffe auf Kotka, Loviisa, Hanko (Hangö) und Rauma.

*

Goldsucher an Spaniens Nordwestküste

Auch England möchte bei dem Unternehmen verdienen

Unter niederländischer Leitung werden demnächst in der Nähe von Vigo Bergungsarbeiten aufgenommen, um Gold- und Silberschätze zu heben, die im Jahre 1702 auf spanischen Schiffen untergingen

Im Jahre 1702 gingen in der Bucht von Vigo an der nordspanischen Küste mehrere Schiffe unter, die mit Gold und Silber schwer beladen waren. Es handelte sich um spanische Segler, die von Mexiko und Peru zurückkamen, von wo sie dem Mutterlande Schätze für die Fortführung des Krieges gegen England und die Niederlande gebracht hatten. Nach mehr als zwei Jahrhunderten sollen jetzt die Silber- und Goldbarren vom Grunde des Meeres heraufgeholt werden. Eine niederländische Bergungsgesellschaft führte seit Mitte des vergangenen Jahres mit der spanischen Regierung Verhandlungen, die jetzt erfolgreich abgeschlossen wurden. Die Leitung des Bergungsunternehmens liegt in Händen eines Herrn W. van Wienen, eines Holländers, der auf diesem Gebiete bereits große Erfahrungen gesammelt hat. So leitete er in der Zeit von 1916 bis 1923 ein Bergungsunternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hatte, Kriegsschiffe zu heben, die während des Weltkrieges an der finnischen Küste gesunken waren. Wenn der neue Plan gelingen sollte, so erwartet man sich eine große Beute. In der Bucht bei Vigo sollen nämlich Schätze im Werte von mindestens 41 Millionen bis höchstens 218 Millionen Gulden liegen.

Vor 238 Jahren befand sich England mit seinem damaligen Bundesgenossen Holland im Kriegszustand mit Frankreich und Spanien. Englands Hauptfeind war Spanien. Es war deshalb, weil die spanische See- und Kolonialmacht den Engländern bedrohlich erschien. Spanien sollte vernichtet werden, ähnlich wie die Engländer heute gerne Deutschland vernichtet sehen möchten. Spanien brauchte Geld zur Fortführung des Krieges. Es sandte eine Schiffskarawane nach seinen Kolonialbesitzungen aus. Davon hatten die englischen Seeräuber, wahrscheinlich durch Spionage, Wind bekommen. Man wußte, daß die Gold- und Silberschätze in Vigo ausgeladen werden sollten. Vigo war der einzige Hafen, der damals das Recht hatte, Waren aus den Kolonien zu löschen. Vor der Bucht von San Simeon bei Vigo hatten die englischen Seestreitkräfte zusammen mit den holländischen Aufstellung genommen. Die spanischen Handelsschiffe versuchten einem Angriff auszuweichen. Es gelang ihnen, bis in die Bucht hineinzugelangen. Die Engländer landeten holländische Truppen und wohl auch einige englische, um die Einfahrt nach Vigo zu verhindern. So abgeriegelt blieb nach einem harten Kampf den Spaniern nichts anderes übrig, als ihre eigenen Schiffe in Brand zu stecken. Die Gold- und Silbervorräte sanken.

An dem holländischen Bergungsunternehmen, das im Frühjahr 1940 beginnen soll, ist auch England beteiligt. Die Briten brauchen Geld, wie damals im Jahre 1702 Spanien Geld nötig hatte. Was die Vorfahren der heutigen britischen Seeräuber versenkten, soll jetzt wieder vom Grunde des Meeres emporgeholt werden. Die englischen Plutokraten hoffen, dabei ihre mager werdenden Geldsäcke wieder etwas auffüllen zu können. Ob freilich das Unternehmen glückt, ist noch die Frage.

Sparen ist Pflicht

gegenüber dem Volke sowohl als gegenüber der Familie.

Eine sehr zweckmäßige Spareinrichtung ist die Lebensversicherung.

Durch sie kann sich jedermann ein Kapital für sein Alter und für die Ausstattung und Ausbildung seiner Kinder schaffen. Sie ist zugleich eine ideale Hinterbliebenenversorgung, weil die volle Versicherungssumme der Familie sofort zur Verfügung steht, wenn der versicherte Versorger vorzeitig stirbt, gleichgültig wieviel Beiträge einbezahlt sind. Die Versicherungssumme wird insbesondere auch im Kriegssterbefall voll ausbezahlt.

Die Lebensversicherung gibt somit dem Sparer von vornherein die beruhigende Gewißheit, für seine Familie gesorgt zu haben; sie hilft außerdem zu regelmäßigem und darum erfolgreichem Sparen.

Vor den Schranken des Gerichts

Auf gefährlicher Bahn.

Karlsruhe, 31. Jan. Wegen Verbrechens gegen § 2 der Verordnung gegen Volksschädlinge stand vor der Strafkammer der 18jährige Franz L. aus Neudorf. Der damals 17jährige Angeklagte war am 6. November in Neudorf unter Ausnutzung der Verdunkelung um 23.30 Uhr durch das nicht richtig geschlossene Fenster einer Wirtschaft eingestiegen und hatte aus einer Büfettschublade 11.50 RM. Bargeld, für 10.— RM. Zigaretten und aus einer Schublade eines Büfetts im Nebenzimmer weitere 4.50 RM., die dem BDM. gehörten, entwendet. Das Geld hat er bald darauf mit einem Freunde in Forst verjubelt. Die Strafkammer verurteilte den jugendlichen Volksschädling wegen erschwerten Diebstahls begangen unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen zu einer Gefängnisstrafe von zwei einhalb Jahren, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Karlsruhe, 31. Jan. Die Strafkammer verurteilte den 27jährigen verheirateten, bisher unbestraften David Braunecker aus Kronau wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Ziffer 1 zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

Verurteilter Dieb und Zechpreller.

Karlsruhe, 31. Jan. Wegen Betrugs und Diebstahls belegte das Karlsruher Schöffengericht den vorbestraften 19 Jahre alten Rolf Rastetter aus Karlsruhe unter Einrechnung einer früheren Strafe mit zwei Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte in Karlsruhe im Mai eine Armbanduhr, ein Fahrrad, eine Hose, sowie ein Paar Halbschuhe entwendet. In 13 Wirtschaften in Karlsruhe und Umgebung hatte er Zechbetrüge verübt und die Wirtsleute um über 30 RM. geprellt.

Sühne eines schweren Verkehrsunglücks

Mannheim, 30. Jan. Am 19. Januar vorigen Jahres hatte sich auf der Feudenheimer Landstraße in Richtung Mannheim morgens ein bedauerlicher Verkehrsunfall ereignet, bei dem zwei Personen getötet und sieben schwer verletzt wurden. Ein von dem 19jährigen Werner Strubel gesteuerter Lastkraftwagen, der ziemlich auf der Mitte der Fahrstraße mit 45 Km. Stundengeschwindigkeit dahinbrauste, fuhr in eine unbeleuchtete Gruppe Soldaten. Erst 60 Meter hinter der Unfallstelle vermochte der Autolenker den seinem Vater gehörenden Wagen zum Halten zu bringen. Wie eine Untersuchung ergab, hatte der Lastkraftwagen erhebliche Mängel und das Fahrzeug war deshalb verkehrsunsicher.

Während der Angeklagte Werner Strubel sich mit der gegen ihn vom Landgericht Mannheim am 21. März vorigen Jahres verhängten Gefängnisstrafe von neun Monaten einverstanden erklärte, griff sein Vater Josef Strubel das gegen ihn ergangene Urteil, das ihn wegen berufsfahrlässiger Tötung in zwei Fällen, wegen berufsfahrlässiger Körperverletzung in sieben Fällen und wegen einer Uebertretung der Straßenverkehrsordnung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilte, vor dem Reichsgericht an. Mit einer auf das Strafmaß einflußlosen Maßgabe hat jetzt jedoch der erkennende 1. Strafsenat des Reichsgerichts das angefochtene Urteil bestätigt, so daß es damit Rechtskraft erlangt hat.

Gewohnheitsverbrecher Pompe zum Tode verurteilt

Stuttgart, 30. Jan. Im Namen des deutschen Volkes verurteilte am Dienstag das Sondergericht Stuttgart unter dem Vorsitz von Senatspräsident Cuhorst den 31 Jahre alten, in Reutlingen gebürtigen Joseph Pompe als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen zweier fortgesetzter Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall, im zweiten Falle unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen, zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus. Gegen den Angeklagten wurden ferner die Sicherungsverwahrung angeordnet und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer aberkannt.

Pompe beging im Sommer 1931 zusammen mit einem Schwerverbrecher seine ersten Straftaten (Einbruchsdiebstähle), die ihm fünf Monate Gefängnis einbrachten. Bald nach der Strafverbüßung geriet er wieder in Gesellschaft eines bekannten Schwerverbrechers, mit dem er vom Juli 1932 bis Januar 1933 eine Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen beging. Hierfür erhielt er als Einbrecher mit ausgesprochen eigentumsfeindlicher Gesinnung neben Ehrverlust drei Jahre Zuchthaus, die er bis zum 1. April 1936 im Zuchthaus Ludwigsburg verbüßte. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus nahm er in raschem Wechsel verschiedene Arbeitsstellen an, um von August 1936 an nur noch von Diebstählen zu leben, die er vorwiegend in Wirtschaften, Milchsammelstellen und Geschäften ausführte. Vier Jahre sechs Monate Zuchthaus und erneuter Ehrverlust war die verdiente Strafe, die das Landgericht Tübingen am 25. März 1938 gegen ihn wegen zehn vollendeter und drei versuchter Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall aussprach, und die ihn wieder in das Zuchthaus Ludwigsburg zurückführte. Aus dieser Strafanstalt brach er in der Nacht zum 10. Juli 1939 auf raffinierte Weise aus, um sofort wieder eine Reihe von Einbruchsdiebstählen zu begehen, die ihn u. a. in die Kreise Tübingen, Hechingen, Saulgau, Ravensburg und Ueberlingen sowie in einem Falle auch in die Ostmark führten. Nach nicht ganz vier Monaten gelang es, Pompe bei einem in Buchau, Kreis Saulgau, durchgeführten Diebstahl festzunehmen, und ihn am 4. November 1939 in das Amtsgerichtsgefängnis Riedlingen einzuliefern. Aus diesem entwich er zwei Tage später, und zwar in der Nacht zum 7. November. Er konnte jedoch noch am selben Tage, nachdem er zuvor noch in Daugendorf (Kreis Saulgau) drei Einbruchsdiebstähle begangen hatte, wieder ergriffen und ins Zuchthaus Ludwigsburg zurückgeliefert werden. Dort versuchte er in der Nacht zum 10. Dezember erneut auszubrechen, doch mißlang diesmal sein gefährliches Unternehmen.

In der Hauptverhandlung am Montag war der Angeklagte geständig, die ihm in der Anklageschrift zur Last gelegten, in der Zeit vom 17. Juli 1939 bis 7. November 1939 durchgeführten 19 schweren Diebstähle im Rückfall, von denen er 15 unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Maßnahmen verübt hat, begangen zu haben. Nach seinem eigenen Geständnis hat er von seiner Flucht an bis zu seiner endgültigen Festnahme ausschließlich vom Diebstahl gelebt und an Diebesbeute sind ihm Werte im Gesamtbetrag von über 4000 RM. in die Hände gefallen. Seine Arbeitsweise war fast immer dieselbe: Einbruch bei Dunkelheit, meistens um die Mitternacht, wobei er mit Vorliebe Molkereien und kleinere Geschäfte bevorzugte. Zwei Einbrüche in Rathäusern dienten ihm dazu, sich zum Zweck des besseren Fortkommens die notwendigen Unterlagen zur Ausstellung von gefälschten Ausweisen zu beschaffen und sich Lebensmittelkarten anzueignen. Die behördlich angeordnete Verdunkelung teils raffiniert ausnutzend, hat sich Pompe auf die schwerste Weise monatelang, wie sich der Anklagevertreter, Staatsanwalt Dr. Bogenrieder, mit vollem Recht ausdrückte, als in höchstem Grade verdorbener und gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher betätigt und sich dadurch selbst jeder mildernden Beurteilung der Straftaten beraubt. Untermenschen vom Schlage des Angeklagten Pompe stellen sich durch ihr asoziales, gemeinschaftswidriges Verhalten, das in Kriegszeiten doppelt schwer geahndet werden muß, außerhalb der Volksgemeinschaft und sind aus ihr auf die Dauer auszumerzen. Diesem Gebot der Stunde trug das Sondergericht Stuttgart dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend voll Rechnung und sprach rechtskräftig die Todesstrafe gegenüber Pompe aus.

Zwei Jahre Zuchthaus für Dieb

Blaubeuren, 30. Jan. Ein 26 Jahre alter, schon wiederholt vorbestrafter Mann stand wiederum wegen Diebstahls vor dem Strafrichter. Der Angeklagte hatte mit einem Nachschlüssel den Koffer einer Magd, die sich im Krankenhaus befand, geöffnet und Gegenstände im Werte von zusammen 30 RM. entwendet. Die gemeine Tat ahndete das Gericht mit 2 Jahren Zuchthaus.

Geschäftsneid führte ins Gefängnis

Tuttlingen, 30. Jan. Vor dem Amtsgericht Tuttlingen stand dieser Tage ein Mann aus Tr., der seine Konkurrenz dadurch ausschalten wollte, daß er eines Abends bei einer in Tr. aufgestellten Dreschmaschine sämtliche drei Treibriemen mit dem Messer zu zwei Drittel durchschnitt. Erst am anderen Morgen wurde vom Besitzer der Maschine der Schaden festgestellt. Der Angeklagte war sofort verdächtig, diese gemeine Tat verübt zu haben, da er sich bei den maßgebenden Stellen gegen die Erteilung einer weiteren Konzession zum Dreschen gewehrt hatte. Wenn auch der Schaden gering ist, so ist diese Tat um so verwerflicher, als Treibriemen während des Krieges besonders wertvoll sind. Der Angeklagte wurde vom Amtsgericht Tuttlingen zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von nur einem Monat der Untersuchungshaft verurteilt.

Aus Nah und Fern

Tabakfachschule in Karlsruhe eröffnet.

Die Gauwaltung der DAF. teilt mit: In der ersten Januar-Woche wurde in Karlsruhe die Tabakfachschule im Berufserziehungswerk Gau Baden eröffnet. Mit der Eröffnung des neuen Schuljahres war der Beginn des ersten diesjährigen Lehrganges verbunden, zu dem 18 Tabakwerker und -werkerinnen aus verschiedenen Gauen des Reiches, die sich beruflich weiterbilden wollen, erschienen sind. Wieder ist einer stattlichen Anzahl Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder aus dem tabakverarbeitenden Gewerbe in Deutschland die Möglichkeit gegeben, in dieser einzig vorhandenen Lehr- und Fortbildungseinrichtung der Tabakbranche in umfassender Weise sämtliche Arbeitsarten und -Vorgänge zu erlernen. Es werden mehrere Anfängerkurse durchgeführt; dann folgen Lehrgänge für bereits in der Tabakverarbeitung Beschäftigte (Fortgeschrittene) und bildet Abschluß des Schuljahres wiederum der Meisterlehrgang, der einer Anzahl von Betrieben die nötigen Werkmeister zur Verfügung stellen wird. Besonderes Augenmerk wird die Tabakfachschule in diesem Jahr der **Heranbildung tüchtiger Meisterinnen** widmen, deren Aufgabe es ist, die an der Front stehenden Werkmeister im Betrieb zu vertreten.

*

Pforzheim, 30. Jan. (Gasvergiftung.) Am Samstag nachmittag versuchte eine 50 Jahre alte Frau sich in ihrer Wohnung mit ihrem 14 Jahre alten Sohn mit Leuchtgas zu vergiften. Die von den Nachbarn herbeigerufene Polizei fand Mutter und Sohn in den Betten im Schlafzimmer bewußtlos auf. Sie wurden beide sofort ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo der Sohn das Bewußtsein wiedererlangte, während bei der Mutter dies bisher noch nicht der Fall war. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

*

Ein frecher Diebstahl. — An Ort und Stelle ein Schwein geschlachtet.

Singen a. H., 31. Jan. In Hausen a. A. wurde in der Nacht ein frecher Diebstahl verübt. Unbekannte Täter schlachteten im Stall des Hauses ein gemästetes Schwein, ohne daß die Hausbewohner etwas davon merkten. Durch das Knarren eines Handwagens wurden die Bewohner aufmerksam, aber es war bereits zu spät, um die Täter zu erwischen. Die Spuren des Handwagens sollen in Richtung Singen geführt haben.

*

Tödlicher Unfall.

Singen a. H., 31. Jan. Auf der Gottmadingerstraße außerhalb Singens wurde der 28jährige Metzger Hermann mit tödlichen Verletzungen aufgefunden. Hermann hatte seine in Wangen wohnhafte Familie besucht und befand sich mit dem Fahrrad auf dem Weg nach Hilzingen. Auf welche Weise er verunglückt ist, ist noch unbekannt.

Erinnerungen an einen Schreckenswinter

Die scharfe Kälte, die in ganz Europa und einem Teile Asiens einsetzte, hat mehrfach Gelegenheit gegeben, an den berüchtigten Schreckenswinter 1739/40 zu erinnern. Nach allem Anschein hat damals zwar die Kälte keine ausschreitenden Grade erreicht, sondern es hat vorher und nachher eine Reihe von viel kälteren Wintern gegeben. Dieser war jedoch außerordentlich lang. Der Frost begann schon im Oktober bis November und dauerte in den wärmsten Strichen Südwestdeutschlands bis in den April, in Norddeutschland bis in den Mai. Am Bodensee zeigten noch Anfang Juni die Weinberge und Obstgärten keinen Austrieb. Bei Berlin lag bis in den Mai auf Feldern und Wiesen Eis. Das nämlich war ein besonderes Kennzeichen dieses Winters, daß der früh und reichlich gefallene Schnee sofort vereist war. Die Folge davon war, daß die Wege unbenutzbar wurden. Insbesondere war es nicht möglich, wie es damals üblich war, die Brennholzvorräte mit Schlitten heranzuholen. Kohlenfeuerung als Hausbrand war noch kaum üblich. Man fror also entsetzlich. Viel schlimmer noch machte sich der Mangel an Mehl und Brot bemerkbar. Die eingebrachte Ernte des letzten Jahres war sehr schlecht gewesen. Die Wege zu den Mühlen waren ebenfalls behindert, die Wassermühlen waren eingefroren, die Windmühlen standen infolge Mangels an Wind wochenlang still, die Göpel- und Handmühlen konnten nicht genug Vorrat schaffen. Das bekam man in den Städten sehr zu spüren. Die Bauern ihrerseits hatten auch nichts zu lachen. Denn bei ihnen mangelte es infolge der Mißernte auch noch an Viehfutter. An vielen Stellen wurden die Strohdächer von Schuppen und Scheunen abgerissen und gehäckselt, um wenigstens einen Teil des Viehs vor dem Verhungern zu bewahren. In dieser Wüste des allgemeinen Elends, das in zahlreichen zeitgenössischen Berichten sehr anschaulich geschildert wird, gab es eine einzige Oase, nämlich Preußen. Hier war unter der sparsamen und weitschauenden Regierung Friedrich Wilhelm I., des Soldatenkönigs, Vorratswirtschaft betrieben worden. Man hatte von Regierungswegen große Vorratsspeicher errichtet, vornehmlich für etwaige Kriegsbedürfnisse, aber auch, um in Notjahren eine wuchertsche Verteuerung des Brotes verhindern zu können. Aus diesem Ueberfluß wurde jetzt abgegeben. Die Mengen mußten sehr streng eingeteilt werden, aber sie verhinderten, daß Todesfälle infolge Unterernährung vorkamen, wie es anderwärts an der Tagesordnung war. Gerade, als dieser schwere Winter zu Ende ging, im Mai 1740, trat Friedrich der Große die Regierung an. Es wird in der Geschichtsschreibung zu wenig beachtet, daß Friedrich der Große trotz der Not, die er vorfand, noch im Winter desselben Jahres 1740, seinen ersten Schlesischen Krieg beginnen konnte. Diese Not war gewissermaßen seine Verbündete, denn bei seinen Gegnern war keine solche Vorsorge getroffen worden wie in Preußen und dementsprechend waren dort die Folgen des bösen Winters viel gefährlicher und wirkten nachhaltiger.

*

Im Kriege wird erst recht gespart.

Beerfelden/Odenwald, 31. Jan. Die hiesige Volksbank konnte zum ersten Male seit ihrem Bestehen bei den Spareinlagen die Millionengrenze überschreiten. Dabei fiel der überwiegende Teil der Spareinlagen in die letzten Kriegsmonate des Jahres. Damit beherzigen die Sparer das Wort, daß Sparen im Kriege erst recht nationale Pflicht ist.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Freitag, 2. Febr.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Aus Frankfurt: Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Aus Leipzig: Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 13.00 Mittagskonzert; 14.00 Nachrichten; 14.15 Aus Berlin: Barnabas von Geczy spielt; 15.00 Peter Anders singt; 15.30 Zwischen Ilm und Isar; 15.45 Im Dreivierteltakt; 16.00 Aus Breslau: Musik am Nachmittag; 17.00 Nachrichten; 17.15 Kulturkalender; 17.30 Zur Unterhaltung; 18.00 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 „Anno dazumal"; 20.00 Nachrichten; 20.15 Aus Berlin: Der Westwall; 21.25 Kunterbunt; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Samstag, 3. Febr.: 6.00 Morgenlied, Nachrichten; 6.10 Gymnastik I (Glucker); 6.30 Frühkonzert; 7.00 Nachrichten; 7.50 Für dich daheim; 8.00 Gymnastik II (Glucker); 11.30 Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 14.00 Nachrichten; 14.15 „Eine Stund' schön und bunt!"; 15.30 Gute Laune; 16.00 „Fröhlich klingt die Woche aus"; 17.00 Nachrichten; 17.15 Zur Unterhaltung; 17.45 Aus Zeit und Leben; 18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.15 Zum Feierabend; 19.30 Sportvorschau für Württemberg, Baden und Vorarlberg; 19.45 Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Nachrichten; 20.15 „Gruß aus Stuttgart"; 21.25 Tanz und Unterhaltung; 22.00 Nachrichten; 24.00 Nachrichten.

Die Bunkerhütte

PK.-Bericht von Otto Steuer

Die Bunkerhütte steht in unmittelbarer Nachbarschaft des Bunkers. Sie ist der Tagesraum der Bunkerbesatzung. Gewiß, auch im Bunker selber mit seinen meterdicken Betonmauern ist Platz und Wärme, um sich aufzuhalten. Und im Kampf bietet er sicheren Schutz. Auch schlafen läßt es sich gut in den Feldbetten in seinem Innern. Aber der Mensch strebt zum Lichte. Darum genießt tagsüber die helle, luftige Bunkerhütte daneben den Vorzug.

Im Dunkel des Bunkerinnern, wenn es auch durch künstliches Licht erhellt ist, verliert man mitunter das Zeitgefühl. Darüber erzählte uns eine Bunkerbesatzung eine lustige Geschichte. Ein Kamerad kam abends vom Posten zurück, legte sich müde und ausgefroren auf sein Feldbett im Bunker und schlief ein. Als er wieder aufwachte, fragte er seinen Nachbar, wie viel Uhr es sei. Der murmelte im Halbschlaf: „Höchste Zeit, daß du aufstehst und Feuer machst!" und drehte sich wieder um. Der Frager zauderte nicht lange und stand auf. Er fühlte sich ausgeschlafen und zweifelte nicht daran, daß es tatsächlich schon Zeit zum Aufstehen sei. Draußen im Freien kam ihm die Dunkelheit zwar etwas komisch vor, aber jeden Tag ist die Morgendämmerung ja nicht gleich.

Morgenstund hat Gold im Mund. Er begab sich also in die Bunkerhütte, stocherte fein säuberlich die Asche aus dem Ofen, wunderte sich, daß noch eine Menge Kohlenglut darunter lag und zündete sogleich ein flackerndes Feuer an. Er traf gerade Vorbereitungen für den Frühstückstisch, als ein eben abgelöster Posten hereinkam. Es entspann sich folgendes Zwiegespräch:

„Sag mal, Heiner, bist du krank oder fehlt dir sonst was?"

„Warum?"

„Weil du Feuer machst!"

„Mensch, bis die andern aufstehen, soll es warm sein. Ich hab' doch Zimmerdienst!"

„Ho ho, die werden doch nicht mitten in der Nacht aufstehen."

„Was, mitten in der Nacht? Wie viel Uhr ist es denn eigentlich?"

„Na, eben zwolfe!"

Da ließ der Heiner seinen Schürhaken fallen und sein Gesicht war nicht zu beschreiben. Als die beiden in den Bunker kamen, war plötzlich alles hellwach und mitten in der Nacht setzte es ein dröhnendes Gelächter. Gehört der Bunker dem Nachtleben, so steht die Bunkerhütte im Mittelpunkt des Tageslaufes. Wenn es hell wird, werden hier wie anderswo die Fenster von davorhängenden Zeltbahnen oder geschlossenen Fensterläden entdunkelt und das Tageslicht kann durch die nicht immer großen Fensterscheiben eindringen. Für Frischluftzufuhr sorgt allein schon der Zug durch die schon so oft geöffnete Tür. In Aussehen und Ausstattung sind die Bunkerhütten denkbar verschieden, denn sie sind ausnahmslos zusätzliche Bauwerke, die die Bunkerbesatzungen selber mit ihren eigenen Künsten im Laufe ihres Einsatzes errichtet haben. Erst waren es leicht gebaute Sommerlauben, aber im fortschreitenden Herbst wurden allmählich aus ihnen gediegene, wetterfeste Wohnhütten mit Tür und Fenster, mit Ofen und Wandregal.

Und darauf sollte man nicht stolz sein? Nur wenige können es ermessen, wie viel Arbeit, Schlauheit und Kunstfertigkeit dazu gehörte, um aus dem Nichts so eine Hütte zu schaffen. Stolz kündet eine holzgeschnitzte Inschrift im Innern einer Hütte, deren Erbauer längst abgelöst sind, den späteren Nachfolgern den Namen des Unteroffiziers, der Besorger des Materials war, des Gefreiten, der die Dacharbeiten ausführte, eines Soldaten, der Baumann vom Fach war („passen tat es nie"), eines anderen, der als Schmied das Wellblech bog, eines Sängers, ohne den die Arbeit nicht vorwärts ging usw. Darunter steht mit großen Lettern der Leit- und Hebespruch: „Wer auf Gott vertraut und Bretter klaut, der hat eine billige Bude!" Welch ein Hort der Kameradschaft wird aus so einer einfachen Hütte im Laufe der Zeit. An unruhigen Tagen pfiffen Kugeln darüber hinweg, aber sie stand hinter dem breiten Rücken des Betonbunkers und ihr Friede blieb ungestört. Sind die Bunker Burgen voll Trotz und Kühnheit, so sind die Hütten daneben Stätten der Häuslichkeit und der Ordnungliebe. Beides aber gehört zum Wesen des deutschen Soldaten.

Aus Stadt und Land

Februar

Nach einem Januar, der seinem Namen als Frost- und Eismond alle Ehre machte, treten wir nun mit dem Hornung — wie der Februar mit seiner deutschen Bezeichnung heißt — in den letzten Wintermonat ein. Februar ist eine römische Bezeichnung (von februare gleich reinigen herkommend).

Der Februar soll streng und schneereich sein, weil er sonst keine gute Ernte verspricht. Der Hornung bringt uns eine beachtenswerte Verlängerung des Tages, drum sagen die Bauern: „An Mariä Lichtmeß (2. Febr) — spinne vergeß — bei Tag z'Nacht ess'." Für die germanische Bauernschaft zählte der Februar noch zur sogenannten toten Jahreszeit, da sie den Jahresbeginn am 1. März feierte und nur eine Zweiteilung in Sommer und Winter kannte. Auch im alten römischen Kalender begann das Jahr mit dem Monat März und zählte im ganzen nur zehn Monate, da Januar und Februar fehlten. Mit der Einführung des Gregorianischen Kalenders wurde der Februar der kurzlebigste der zwölf Geschwister, dessen Lebenszeit sich aber alle vier Jahre um einen Tag verlängert, wie es 1940 wieder der Fall ist. Da haben die am 29. Februar Geborenen wieder einmal Geburtstag.

Im Voraussagen des Wetters spielen einzelne Tage eine besondere Rolle. Zum Beispiel: „Ist's zu Lichtmeß hell und rein, wird's ein langer Winter sein." Wenn es aber „stürmt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit". Kürzer ausgedrückt: „Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee." Die Bauern warnen vor den schönen Tagen, da zu frühe Hoffnungen gern enttäuschen und sagen deshalb: „Wenn im Hornung die Mucken schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen", oder „Sonnt sich der Dachs zur Lichtmeßwoch', geht er auf vier Wochen wieder zu Loch". Allzu milde Witterung ist im Februar unerwünscht, weil man's im März wieder büßen könnte. Nachdem sich aber schon der Januar mit einem so strengen Regiment eingeführt hat, mag es der Hornung ruhig etwas gelinder treiben. Nach den strengen Tagen freut sich alle Welt auf die Wohltat des zunehmenden Lichts und damit der an Wärme gewinnenden Sonne. Das ist zugleich die beste Empfehlung, mit der sich der Hornung für seinen kurzen Aufenthalt bei uns einführen kann.

*

Lebensmittelkartenausgabe.

Durlach, 1. Febr. Die neuen Lebensmittelkarten werden morgen Freitag, den 2. Februar 1940 (nur an einem Tage) wie bisher auf den Ortsgruppen der NSDAP. in der Zeit von 9 bis 18 Uhr (ununterbrochen) ausgegeben. Die Karten gelten für die Versorgungsperiode vom 12. Februar bis 10. März 1940. Bei der Empfangnahme der neuen Karten muß wie bisher der gelbe Personalausweis für die Lebensmittelversorgung vorgezeigt werden. Bei den Ausgabestellen ist nur insofern eine Aenderung eingetreten, als die bisherige Ortsgruppe Grünwinkel in die neuen Ortsgruppen Albsiedlung, Grünwinkel und Gartenstadt aufgeteilt wurde und deshalb auch drei getrennte Ausgabestellen eingerichtet wurden. Die Bestellscheine für die neuen Lebensmittelkarten müssen in der Woche vom 5.—10. Februar 1940 bei den Verkaufsstellen abgegeben werden.

*

Hausfrauen und Hausjahrmädchen.

Durlach, 1. Febr. Mit dem Anrücken des Frühjahrs wird die Frage der Hausjahrmädchen wieder akut, ist es doch die Pflicht eines jeden Mädchens, ihr Haushaltsjahr abzulegen. Um nun die Stellenvermittlung in geordnete Bahnen zu lenken geben die Hausfrauen von Durlach und Umgebung, welche ein Hausjahrmädchen übernehmen wollen, möglich schon heute oder in den nächsten Tagen an die Nebenstelle Durlach des Arbeitsamtes, bei welchem sich auch die Mädchen melden, welche eine Stelle als Hausjahrmädchen suchen. Es ist zu erwarten, daß auch diese Stellenvermittlung in den nächsten Tagen und Wochen zur beiderseitigen Zufriedenheit gelöst wird und sich Hausfrauen und Hausjahrmädchen der Pflichten bewußt sind, welche sie hierbei im Blick auf die Ausbildung eines neuen, tüchtigen Hausfrauenstandes übernehmen.

*

Pfänderversteigerung.

Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll nach längerer Pause im städt. Leihhaus am 6. März 1940 eine Versteigerung der seit September verfallenen Pfänder stattfinden. Wir verweisen hierwegen auf die Bekanntmachung in der heutigen Nummer unserer Zeitung. Die Frist bis zur Versteigerung ist so reichlich gewählt worden, daß es insbesondere auch den zum Wehrdienst eingezogenen Pfandkunden möglich sein wird, ihre Rechte aus den Pfandverträgen wahrzunehmen und für eine rechtzeitige Erneuerung oder Einlösung der Pfänder Sorge zutragen. Falls Pfandschuldner, welche Wehrmachtsangehörige sind, glauben, den Rechtsschutz aufgrund der VO. vom 1. 9. 1939 und vom 31. 10. 1939 über Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung für sich in Anspruch nehmen zu können, müssen sie unverzüglich einen begründeten Antrag an die städt. Pfandbeihkasse Karlsruhe einreichen.

*

Zur Berufswahl unserer Mädel.

Die Gauamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt der NS.-Frauenschule für soziale Berufe in **Mannheim** für Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen und Jugendleiterinnen. Mädel, die an diesen Berufen Freude haben, sich dafür eignen und in der Aufbauarbeit des Führers mithelfen wollen, melden sich bei der Schulleiterin Pgn. Dr. Rocholl, Mannheim, Waldparkdamm 6.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeweils auf 1. April und 1. Oktober die Jungschwesternschulen der NS.-Schwesternschaft (1½jährige kostenlose Ausbildung in der Gemeinde- und Krankenpflege) des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. (1½jährige kostenlose Ausbildung in der Kranken- oder Säuglingspflege) neue Schülerinnen aufnehmen, deren Meldung jederzeit erfolgen kann. Mädel, die sich im BDM.-Dienst bewährten und den RAD. (Arbeitsdienst für die weibliche Jugend) abgeleistet haben, melden sich jeweils bei der Oberin der NS.-Schwesternschaft Pgn. Neubert oder der Oberin des Reichsbundes der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. Pgn. Freudenberger, beide Karlsruhe, Baumeisterstraße 8.

*

Die Nickelmünzen zu 1 RM. ab 1. März nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel.

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 20. Januar 1940 gelten die nach der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1933 (RGBl. I S. 795) ausgeprägten Nickelmünzen im Nennbetrag von einer Reichsmark ab 1. März 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 29. Februar 1940. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 31. Mai 1940, werden diese Münzen noch von allen Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung genommen als auch gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juni 1940 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

*

70. Geburtstag.

Grünwettersbach, 1. Febr. Heute Donnerstag kann unser allseits beliebter Mitbürger Schneidermeister Christof Merklinger, seinen 70. Geburtstag feiern. Zu seinem Ehrentag wünschen wir ihm einen noch langen, gesegneten Lebensabend.

*

— **Sonderbetreuungen des WHW. zum Tage der Nationalen Erhebung.** Anläßlich des Tages der Nationalen Erhebung gibt das Kriegswinterhilfswerk an alle Betreuten des Winterhilfswerks Sonderbetreuungen in Form von Wertscheinen im Gesamtbetrag von rund 10 Millionen RM. aus. Die Ausgabe erfolgt ab 30. Januar durch den Ortsbeauftragten für das Kriegswinterhilfswerk.

Schicke ich mein Kind in die Mittelschule?

Eine Antwort auf viele Fragen, die Eltern und Erziehungsberechtigte in diesen Wochen stellen

Nachstehend veröffentlichen wir einen aufklärenden Beitrag, der uns auf Wunsch interessierter Eltern Erziehungsberechtigter von der Gaufachschaft III (Mittelschule) des NS.-Lehrerbundes zur Verfügung gestellt wurde. Damit werden zahlreiche Anfragen, die in den letzten Tagen und Wochen an uns gelangten, beantwortet.

Mit der Reichsverordnung über die Vorbildung und die Laufbahnen der deutschen Beamten sind grundlegende neue Vorschriften erlassen worden. Die jetzigen Laufbahnen werden unterschieden in den einfachen, den mittleren, den technischen und nichttechnischen gehobenen und den höheren Dienst. In Baden kommt der Reichsbestimmung über die Laufbahn des nichttechnischen gehobenen Dienstes deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil als normale Voraussetzung und als Nachweis der Vorbildung der Besuch und das Abschlußzeugnis einer Schulgattung genannt wird, die in unserem Grenzgau noch neu und daher noch nicht allgemein bekannt ist.

Es handelt sich um die **an Ostern 1939 in 16 badischen Orten neu errichtete Mittelschule** in ihren örtlich verschiedenen Formen der grundständigen Mittelschulen (gemischt oder getrennt für Jungen und Mädel) und des im Endziel gleichen Aufbauzuges an Volksschulen.

Haupterziehungsaufgabe aller Schulen, überhaupt aller Einrichtungen des Staates, ist die Formung des neuen deutschen Menschen zum wertvollen Glied der Volksgemeinschaft. Im Rahmen dieses großen allgemeinen Erziehungszieles ist jeder Schulgattung eine besondere Bildungs- und Erziehungsaufgabe gestellt. So ist auch die **Mittelschule** durch ihren besonderen Auftrag gekennzeichnet. Es ist ihr die wichtige Aufgabe übertragen, eine über das Volksschulziel hinausgehende vertiefte und in sich abgeschlossene Gesamtschau der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Grundlagen des deutschen Volkes zu vermitteln, die in einer vorwiegend **an das praktische Leben anknüpfenden und darauf ausgerichteten Betrachtungsweise** erarbeitet wird.

Auf diese Lebensnähe wird in den vor kurzem erschienenen, ab Ostern 1940 allgemein im ganzen Reich in Kraft tretenden **Lehrplänen für Mittelschulen** besonders abgehoben.

An die Stelle des nur wissenschaftlich-theoretischen Grundzuges in der Lehrweise tritt eine ganz auf Gegenwartsnähe und Heimatverbundenheit ausgerichtete Grundhaltung und Betrachtungsweise in allen Unterrichtsgebieten. Die Lehrplanbestimmungen vermerken ausdrücklich, daß es gerade die Heimat ist als das Stück Leben, in das der Schüler hineingeboren und hineingewachsen ist, welche in hervorragender Weise die Arbeit der Mittelschule bestimmt. Außerdem ist die Lehrgrundhaltung beherrscht von dem Grundsatz der wehrgeistigen Erziehung in allen Unterrichtsfächern, wie sie vom badischen Unterrichtsministerium für alle Zukunft von der Volksschule gefordert und durchweg noch von allen anderen Schulen verlangt wird.

Diese **Lebensnähe und grundsätzliche Anpassung der Mittelschule an die Gegenwart** kommen schon rein äußerlich in den Stundentafeln für die Schüler zum Ausdruck. Die Wochenstundenzahlen und die Fächerfolge sind zwar im ganzen Reich einheitlich festgesetzt; durch Mindest- und Höchstzahlen ist aber ermöglicht, gewisse Fächer ganz den volkswirtschaftlichen Verhältnissen der Heimat, der Stadt oder des ländlichen Bezirks anzupassen. Neben der Deutschkunde zur Pflege einer vorbildlich volkstümlichen, klassisch einfachen Sprache sowie Geschichte, Turnen, Sport und Schwimmen, Erdkunde, Musik, Lebenskunde (Biologie), Rechnen und der ersten Fremdsprache Englisch werden die technisch-werklichen Fächer von der 1. Klasse an besonders betont. Zur bisherigen Handarbeit (Nadelarbeit) der Mädel tritt das Pflichtfach „Werken" für beide Geschlechter hinzu, das eng an das Zeichnen angelehnt ist. Später werden in enger Verbindung mit Lebenskunde Unterricht in Gartenbau sowie Hauswerken für Mädel erteilt. An Stelle der wahlfreien zweiten Fremdsprache treten die Fächer Kurzschrift und Maschinenschreiben. Soweit es Haltung und Leistung zulassen, können aber auch Sprachschüler an diesen technischen Pflichtfächern teilnehmen.

Diese auffällige Betonung der realen Unterrichtsfächer hat aber, was ausdrücklich gesagt sei, mit einer platten Nützlichkeit nichts gemein. Denn grundsätzlich verlangen die Lehrbestimmungen, daß die Mittelschule über all diese kurz angedeuteten Aufgaben hinaus jene Werte erlebnismäßig nahezubringen hat, die in deutscher Dichtung, Kunst und Sittlichkeit zum Ausdruck kommen. Das ist der Sinn und die Aufgabe der Mittelschule, dieses abgerundete und in sich geschlossene Bildungsgut in einem sechsjährigen Bildungsgang zu verschaffen.

Dieses Bildungsgut ermöglicht es dann dem Jungen oder Mädel, in die eingangs erwähnte Berufslaufbahn einzutreten oder sich entsprechenden Berufen im Wirtschaftsleben zuzuwenden. Näheres über die Berufsmöglichkeiten vermitteln die beiden kurzen Broschüren aus dem Verlag Schroedel in Halle: „Was kann der Mittelschüler werden?" und „Was kann die Mittelschülerin werden?" (Neueste Auflage!) Für jene wenigen Schüler jedoch, die sich noch zum Studium auf einer Hochschule oder für den Offiziersberuf entscheiden werden, ist durch einen Reichserlaß ein **Uebergang** aus Klasse 4 (bei zusätzlichem Lateinunterricht) **in eine Oberschule** geschaffen worden.

Immer frisch aussehen!

Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie ein wenig Nivea in die Haut: Sie wird kräftig durchblutet und zeigt wieder natürliche Frische.

Dosen und Tuben: 22—90 Pf.

euzerinhaltig – hautverwandt

NIVEA CREME

Beihilfen für die Gewinnung von Wohnungen

durch Teilung von größeren Wohnungen, Umbau und Aufstockung

Das Reich gewährt zur Gewinnung neuen Wohnraumes für Reichsbedienstete nach Maßgabe der verfügbaren Mittel an Hausbesitzer eine Beihilfe, wenn durch Teilung einer Wohnung zwei oder mehr Wohnungen, durch Umbau sonstiger Räume oder durch Aufstockung eine oder mehrere Wohnungen neu geschaffen werden. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein. Als abgeschlossen gilt eine Wohnung, wenn sie neben den Wohnräumen eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und, wo die Möglichkeit dazu gegeben ist, einen eigenen Zugang hat.

Die Beihilfe beträgt für jede durch Teilung, Umbau oder Aufstockung gewonnene und an einen Reichsbediensteten vermietete Wohnung bis zu 800 RM. Sie beläuft sich also bei Teilung einer größeren Wohnung oder Umbau eines sonstigen Raumes in zwei Wohnungen auf höchstens 1600 RM., in drei Wohnungen auf höchstens 2400 RM. Die Beihilfe darf jedoch 50 v. H. der Umbaukosten nicht übersteigen. Diese müssen sich in einer angemessenen Grenze halten. Die Auszahlung der Beihilfen erfolgt nach ordnungsgemäßer Fertigstellung der Wohnung. Als Gegenleistung für die gewährte Beihilfe muß der Bauherr sich verpflichten, die Wohnung auf mindestens fünf Jahre an Reichsbedienstete zu vermieten, die ihm vom Reich namentlich benannt werden.

Die Gewährung der Beihilfe kommt zunächst nur in solchen Orten in Frage, in denen sich Reichsbedienstete befinden, die Trennungsentschädigung beziehen oder noch keine Familienwohnung haben oder in ausgesprochenen Notwohnungen untergebracht sind.

*

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 31. Januar 1940 **ist der am 30. März 1923 in Karlsruhe geborene Karl Greve hingerichtet worden**, der vom Sondergericht in Karlsruhe am 22. Dezember 1939 wegen Mordes zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Greve, ein trotz seiner Jugend gänzlich verkommener Mensch, hat in Karlsruhe am 30. November 1939 einen Lustmord an einem sechs Jahre alten Knaben begangen.

Wer kommt in den Genuß der Fettverbilligung?

Seit mehreren Jahren wird an unterstützungsberechtigte Personen und an solche, deren Einkommen unter einer gewissen Grenze liegt, Fett zu verbilligten Preisen abgegeben. Die hierfür geltenden Bestimmungen haben jedoch durch den Krieg eine wesentliche Aenderung erfahren, auf die wir nachstehend kurz eingehen wollen. Es liegt zudem die Vermutung nahe, daß bei diesem nicht alle Personen, die zum Bezug verbilligter Fette und neuerdings auch einiger anderer Lebensmittel, wie Wurst, Räucherwaren und Käse berechtigt sind, diese Berechtigung auch tatsächlich ausnutzen. Dies mag einerseits darin begründet sein, daß viele Volksgenossen überhaupt nicht wissen, daß sie eine Verbilligung in Anspruch nehmen dürfen; zum anderen mag es auch eine Folge der Unkenntnis über die Antragstellung und Beschaffung der Verbilligungsscheine sein.

Prüfen wir deshalb zunächst einmal die Frage, **welche Personen einen Verbilligungsschein beantragen können.** Die Bestimmungen vom September 1939 besagen, daß zunächst alle Sozialrentner und Wohlfahrtsunterstützte in den Genuß dieser Vergünstigung kommen. Desgleichen erhalten alle Personen, deren Einkommen das Zweifache des Richtsatzes der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt, einen Verbilligungsschein. Da der Satz der öffentlichen Fürsorge örtlich verschieden ist, müssen wir es jedem einzelnen Volksgenossen überlassen, den abzugleichenden Betrag selbst zu ermitteln. Handelt es sich bei den anzugleichenden Personen um eine Familie, so darf die Summe der Einkommen, also das Familieneinkommen, das Zweieinhalbfache des genannten Richtsatzes nicht übersteigen. Bei **kinderreichen Familien** mit 4 und mehr Kindern darf das Einkommen das Dreifache des Richtsatzes erreichen. Jede Person der antragstellenden Familie erhält einen Verbilligungsschein. Ausnahmsweise kommen unter Umständen auch Zusatzrentenempfänger in den Genuß der Verbilligung. Für sie gelten die genannten Einkommensgrenzen nicht. Die Ausgabe erfolgt vielmehr „unter wohlwollender Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse."

Alle bisher genannten Personen erhalten den sogen. Reichsverbilligungsschein I. Er ist unterteilt in 11 Verbilligungsscheine zu je 25 Rpfg. Diese gelten nicht nur für den Einkauf von Speisefetten aller Art einschließlich Margarine und Butter, sondern auch für Käse, Wurst, Seefisch und Räucherwaren. Der Reichsverbilligungsschein I hat somit einen Bargeldwert von 11 Mal 25 Rpfg. = RM. 2.75. Seine Gültigkeitsdauer beträgt ein Vierteljahr.

Außer dem Reichsverbilligungsschein I werden noch Reichsverbilligungsscheine II und III ausgegeben. Den Reichsverbilligungsschein II erhalten alle Personen, die keinen Anspruch auf den Reichsverbilligungsschein I haben, jedoch den 3fachen Richtsatz der Fürsorge nicht überschreiten. Er enthält 5 Verbilligungsscheine im Wert von je 25 Rpfg. und gilt neuerdings auch für alle auf Reichsverbilligungsschein I zu beziehenden Waren. Seine Gültigkeitsdauer beträgt ebenfalls ein Vierteljahr. Schließlich gibt es noch den Reichsverbilligungsschein III als Zusatzschein. Er enthält zu den gleichen Bedingungen wie oben 2 Scheine zu je 25 Rpfg. und wird nur an Schwer- und Schwerstarbeiter ausgegeben. Da ein Schwer- oder Schwerstarbeiter aber wohl selten ein Einkommen haben dürfte, das unter dem doppelten oder dreifachen Richtsatz liegt, kommt ihm praktisch keine besondere Bedeutung zu. Er wird nur selten beantragt und ausgegeben.

Wer also noch keine Reichsverbilligungsscheine besitzt, aber glaubt, als Berechtigter zu gelten, wende sich an sein zuständiges Bezirkswohlfahrtsamt. Als Unterlagen müssen alle Papiere mitgebracht werden, aus denen die obengenannten Verhältnisse klar ersichtlich sind. Nach Prüfung dieser Unterlagen erhält er dann unverzüglich die ihm zustehenden Reichsverbilligungsscheine, die in jedem Lebensmittelgeschäft in Zahlung genommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus dem Pfinztal

Zu Grabe getragen.

Berghausen, 1. Febr. Gestern Mittwoch nachmittag wurde unsere Mitbürgerin, Frau Wilhelmina Mall, Gattin des Försters Mall hierselbst, die nach einem schweren Leiden im Alter von 57 Jahren durch den dahingerafft wurde, auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Das zahlreiche Grabgeleit zeugte von der großen Beliebtheit, welcher sich die Verstorbene erfreute. Den schwergeprüften Angehörigen wendet sich allgemeine, herzliche Teilnahme zu.

Anzeigen aus dem Pfinztal

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Großvaters, und Schwiegervaters

Ludwig Heinrich Kurz
Landwirt

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Fuchs für seine trostreichen Worte, Schwester Pauline für ihre liebevolle Pflege. Ferner sei für alle Kranz- u Blumenspenden und allen denjenigen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten ebenfalls gedankt.

Grötzingen, den 30. Januar 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen

Putzfrau
4—5 Stund. Arbeit am Ende der Woche in Grötzingen gesucht Angebote an Druckerei Hafner.

Familien-Anzeigen
finden stets in der Heimatzeitung
Durlacher Tageblatt (Pfinztäler Bote)
beste Beachtung.

Die Ausbildung von Handarbeitslehrerinnen.

Am 15. Februar 1940 beginnt am Staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminar Karlsruhe ein zweijähriger Ausbildungslehrgang für Handarbeitslehrerinnen.

Aufnahmegesuche sind bis zum 5. Februar 1940 unmittelbar an die Direktion des Staatlichen Handarbeitslehrerinnenseminar in Karlsruhe, Rüppurrerstraße 29. einzureichen.

Die näheren Bedingungen über Aufnahmegesuche und Zulassung zum Lehrgang enthält das Amtsblatt Nr. 2 des badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 24. Januar 1940. (Druck und Verlag von Malsch & Vogel in Karlsruhe.)

Die Sommerpreise für Eier.

Am 23. Januar sind die Sommerpreise für Eier in Kraft getreten und zwar für den Erzeuger, während die Großhandelspreise ab 26. Januar eine entsprechende Aenderung erfahren haben. Für die Verbraucher ermäßigen sich die Preise ab 1. Februar.

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden ist der Sommererzeugerpreis für den Aufkauf von ungekennzeichneten Hühnereiern beim Erzeuger durch Wiederverkäufer auf 1.53 RM. je kg festgesetzt. Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers und darf daher weder unterboten noch überschritten werden. Ein stückweiser Aufkauf ist nicht gestattet. Auf diese besonders wichtigen Bestimmungen wird mit Nachdruck hingewiesen.

Die Sommerverbrauchspreise für deutsche Handelsklasseneier sind qualitäts- und größenmäßig gestaffelt. Sie betragen in Reichspfennig je Stück:

	vollfr. Eier Güteklasse I	frische Eier Güteklasse II
S = Sonderklasse über 65 g	13	12¾
A = Große 60 bis 65 g	12½	12¼
B = Mittelgroße 55 bis 60 g	12	11¾
C = Gewöhnliche 50 bis 55 g	11¼	11
D = Kleine 45 bis 50 g	10½	10¼

Für den Verkauf ungekennzeichneter im Inland erzeugter Hühnereier stellt sich der Verbraucherhöchstpreis auf 10 Pfennig je Stück.

Bei Enteneiern gilt für Eier von 60 g und darüber ein Preis von 10¼ Pfennig und unter 60 g von 9¼ Pfennig je Stück. Die Preisregelung für Auslandseier bleibt wie bisher.

Hitler-Jugend herhören!

Am Donnerstag, den 1. Februar 1940 tritt die Motorgefolgschaft 4/109 einschließlich Schar I in tadelloser Uniform im Heim Amthausstr. 19 an. Antrittszeit 19,45 Uhr. Entschuldigungen werden nur bei dringenden Fällen angenommen.

Der Führer der Motorgefolgschaft 4/109:
i. V. Reize, Oberrottenführer.

Rund um den Sport

Vom Athletiksport.

Die Endkämpfe um die Deutschen Ringermeisterschaften im freien Stil der Bantam-, Welter-, Mittel- und Halbschwergewichtsklasse, die in Göppingen zum Austrag kamen, haben nunmehr ihren Abschluß gefunden. Die Ergebnisse sind folgende:

Bamtamgewicht: 1. Pulheim-Köln 1 Fp., 2. Allraum-Mannheim 3 Fp., 3. Mühlich-Wiesental 6 Fp., 4. Cavalar-Ludwigshafen 8 Fp., 5. Bayer-Neuaubing 8 Fp.

Weltergewicht: 1. Schäfer-Ludwigshafen 3 Fp., 2. Herion-Neuaubing 5 Fp., 3. Schenk-Stuttgart 7 Fp., 4. Bocklett-Stuttgart 6 Fp., 5. Ehrl-München 6 Fp., 6. Heilig-Wiesental 7 Fp., 7. Fink-Göppingen 8 Fp.

Mittelgewicht: 1. Schweickert-Berlin 1 Fp., 2. Laudien (Wilhelmshaven) 5 Fp., 3. Gocke (Dortmund) 6 Fp., 4. Schäbler (Zella-Mehlis) 7 Fp., 5. Wallenmeyer (Stuttgart) 8 Fp., 6. Henze (Ludwigshafen) 6 Fp.

Halbschwergewicht: 1. Ehret (Ludwigshafen) 1 Fp., 2. Leibiter (Frankfurt a. M.) 5 Fp., 3 Peter (Neuaubing) 6 Fp., 4. Schmid (München) 6 Fp., 5. Köstner (Bamberg) 6 Fp., 6. Krauskopf (Wilhelmshaven) 8 Fp.

Somit gingen als deutsche Sieger hervor Pulheim-Köln im Bantamgewicht, Schäfer-Ludwigshafen im Weltergewicht, Schweickert-Berlin im Mittelgewicht und Ehret-Ludwigshafen im Halbschwergewicht.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 3[illegible]. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kratzert; stellvertr. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenteil Luise Dups, sämtl. in Durlach. Zur Zeit [illegible] Preisliste 5 gültig.

Danksagung

Für die uns in so reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme und die schönen Blumenspenden beim Heimgange meiner innigstgeliebten Frau, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Klenert
geb. Karcher

sagen wir hiermit unsern allerherzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Schwester Mina für die aufopfernde Pflege und nicht zuletzt Herrn Stadtvikar Steigelmann für seine tröstenden Worte. All diese Anteilnahme war uns ein Trost in unserm großen Schmerz und gibt uns die Kraft das Geschehene mit Geduld zu ertragen.

Karlsruhe-Durlach, 1. Februar 1940
Turmbergstraße 13

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Klenert
Oberingenieur

Die beiden Kinder, die am Dienstag einem alten Ehepaar geholfen haben Kohlen mit dem Schlitten von Bergbahnstraße bis Turmbergstraße 18 zu ziehen, werden gebeten, den verwechselten Schlitten zurückzubringen.

Angestellter sucht auf 1. April oder später
2—3-Zimmerwohnung
Angebote unter Nr. 48 an den Verlag.

Zwangsversteigerung

Am **Freitag, 2. Febr. 1940** nachmittags ¼2 Uhr werde ich im Amtsgerichtsgebäude in Karlsruhe-Durlach, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Büffet, 3 Schreibtische, 1 Klavier, 1 Rolladenschrank, 2 Ladentheken, 1 Teppich, 1 Chaiselongue.

Karlsruhe-Durlach, 1. Februar 1940.
Ziegler, Gerichtsvollzieher

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Morgen **Freitag, den 2. Februar 1940 in der Zeit von 9—18 Uhr** werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf der gelben Personalausweiskarte angegebenen Ortsgruppe der NSDAP. die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 12. Februar bis 10. März 1940 an die in Karlsruhe (einschl. Vororten) wohnhaften Einwohner ausgegeben.

Die Abgabe der Lebensmittelkarten erfolgt nur auf Vorzeigen der gelben Personalausweise und nur auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen.

Gegenüber bisher ist bei den Ausgabestellen eine Aenderung eingetreten. Die Ortsgruppe Grünwinkel wurde in die Ortsgruppen Albsiedlung, Grünwinkel und Gustloffschule aufgeteilt. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt für die Bewohner dieser Ortsgruppen unter gleichzeitiger Ausfolgung der s. Zt. eingezogenen Ausweiskarten

für die Ortsgruppe „Albsiedlung" im Anwesen Daxlanderstr. 68,
für die Ortsgruppe „Grünwinkel" im Parteiheim, Durmersheimerstraße 50,
für die Ortsgruppe „Gustloffschule" im Anwesen Wiesenblumenweg 7 (Rheinstrandsiedlung).

Die Lebensmittelkarten an die jüdischen Einwohner von Karlsruhe, werden am Montag, den 5. Februar am gleichen Ort und zur selben Zeit wie bei der letzten Ausgabe ausgehändigt. Am Donnerstag, den 1. 2. 40 nachmittags, Freitag, den 2. 2. 40 und Samstag, den 3. Februar 1940 sind die Schalter des städt. Ernährungsamts geschlossen, weil die Karteien sich auf den Ortsgruppen befinden.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß schwer bestraft wird, wer unberechtigt Lebensmittelkarten in Empfang nimmt oder verwendet.

Karlsruhe, den 30. Januar 1940.

Der Oberbürgermeister.

Julchen ist nun wirklich groß,
Pfiffig, fett und tadellos.
Und der Vater ruft: was seh ich?
Die Mamsell ist heirathsfähig!

Das heiratsfähige Julchen wartet auf Dich am 3. und 4. Februar

Turnerschaft Durlach 1846 E.V.

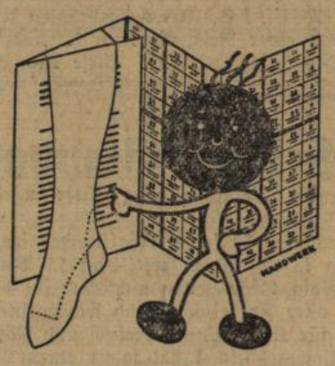
Unsere satzungsgemäße ordentliche

Hauptversammlung

findet am Samstag, den 10 Februar 1940, abends 8.30 Uhr, im Nebenzimmer des Gasthaus zur „Krone" statt. Wir laden unsere werten Mitglieder hierzu turnfreundl. ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Die Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben. — Etwaige Anträge sind spätestens bis zum 7. Februar 1940 schriftlich beim Vereinsführer Robert Beyer, Brunnenhausstraße 2, II. Stck einzureichen.

Der Vereinsführer.



jetzt mehr als je!

sagt das kluge Pünktchen! — Jetzt mehr als je auf gute Strümpfe achten, die vor allem ordentlich maschenfest sind! Wir haben immer auf gute Fabrikate besonderen Wert gelegt und können Ihnen Qualitäten empfehlen, die Ihre Punkte schonen!

Kaufen Sie wie schon immer — bei

ERB

Karlsruhe, Kaiserstraße 115 u. 213
Mühlburg, Philippstr. 1, Ecke Rheinstr.

Das große Spezialhaus!

Beachten Sie unser Spezial-Strumpffenster!

Grünwettersbach

Unserem lieb. Mitbürger
Christof Merklinger
Schneidermeister
zu seinem
70. Geburtstag
die herzlichste Gratulation, mit dem Wunsche einen noch langen gesegneten Lebensabend.
Sein nächst. Bekanntenkreis

Staubsauger und **Kinderbettstelle** mit Matratze weg. Wegzug zu verkaufen Weingartenerstr 22, I. St. l von 12—17 Uhr

2—3-Zimmerwohnung
m. Bad, ev. m Mansarde nähe Gymnasium sofort zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 47 an den Verlag erbeten

Berufstätige Frau sucht
2 Zimmer u. Küche
Angebote unt. Nr 49 an den Verl

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Zu erfrag. i. Verl

ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Mitesser und Runzeln. Wer probt, der lobt. Auskunft und Prospekt durch:
Adler-Drog. Hinkelmann, Durlach

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl usw. werden Sie frei durch d. wohlschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M.
Viele dankbare Urteile
Drog. Bräuer

Hypotheken Häuser
vermittelt in bewährter Weise
August Schmitt
Hypotheken- und Grundstücksmakler
Karlsruhe, Hirschstraße 41
Telefon 2117

Kleiner fuchsbrauner **Dackel** mit rotem Halsband entlaufen
Abzugeben Carl-Weyfferstr.

Schon wieder ein neuer Kunde in der Kundschaftei. Geworben ist er durch das billige und wirksame Werbemittel, der **Anzeige in der Heimatzeitung dem „Durlacher Tageblatt" „Pfinztäler Bote",** welche der beste Werber

Die Inhaber der in den Monaten Februar, März und April 1939 unter **Nr. 2730** bis **10282** ausgestellten oder erneuerten Pfandscheine werden aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 14 Februar 1940 auszulösen oder zu erneuern. Die bis dahin nicht erneuerten oder ausgelösten Pfänder werden am

6. März 1940

versteigert. Soweit Pfandschuldner glauben, den Rechtsschutz aufgrund der VO. vom 1. 9. 1939 und vom 31. 10. 1939 über Maßnahmen auf dem Gebiete des bürgerlichen Streitverfahrens und Zwangsvollstreckung für sich in Anspruch nehmen zu können, müssen sie unverzüglich, spätestens jedoch bis zum 25. Februar 1940, einen begründeten Antrag bei der **Städt. Pfandleihkasse Karlsruhe, Schwanenstraße Nr. 6** einreichen.

Es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verlängerung von solchen Pfändern, welche besonders der Gefahr der Vernichtung durch Mottenfraß ausgesetzt sind, nicht möglich ist. Mit Rücksicht auf die teilweise nahezu einjährige Lagerzeit muß bei diesen Pfandgegenständen auf Einlösung bestanden werden.

Städt. Sparkasse Karlsruhe
Abteilung Pfandleihkasse
Schwanenstraße Nr. 6